

... aber sicher!

Das Magazin des VST – Verband Sichere Transport- und Verteilnetze/KRITIS e. V.

Wasserstoff

Der Ausbau der
Transportinfrastrukturen
nimmt Fahrt auf in
Deutschland

Sicherheit auf der Baustelle

Richtiges Verhalten beim
Fund von Kampfmitteln
auf der Baustelle



Aus der Verbandsarbeit

In der regelmäßig stattfindenden Gremienarbeit stehen für den VST momentan auch die Teilnahme an der redaktionellen Arbeit für die Veröffentlichung von Hinweisen und Broschüren einzelner Bundesministerien auf der Tagesordnung.

Was muss bei der Planung von Glasfaserarbeiten berücksichtigt werden und welche Qualitätsansprüche werden an die Baufirmen und deren Mitarbeiter gestellt? Themen von zwei Broschüren des Bundesministeriums für Digitales und Verkehr BMDV. Brandaktuell auch das Thema „Überbauung von Bestandsleitungen“. Wir veranstalteten dazu vor kurzem einen Online-Erfahrungsaustausch, der überausgroße Beachtung fand. In der Gremienarbeit wird der VST zusammen mit anderen Fachverbänden und der öffentlichen Hand dieses Thema weiter platzieren und an Lösungen arbeiten.

- Editorial 3
- Gewinnspiel online 3
- BIL Day mit VST-Vertretern auf dem Podium 4
- Neuer VHV-Bauschadenbericht Tiefbau erschienen 4-5

Aus der Branche

Die Mitgliedsunternehmen des VST beweisen jeden Tag ihre Serviceorientiertheit und ihren Willen, die Versorgungssicherheit in Deutschland zu gewährleisten. Dazu werden die unterschiedlichsten Projekte und Initiativen angeschoben.

Schwertransport in Frankfurt

Seite 12

Um die Netzkapazitäten bis 2027 wie vorgesehen um mehr als 500 MVA und damit um rund 50% zu erhöhen, müssen u.a. Umspannwerke ausgebaut werden. Jetzt stand die Anlieferung eines neuen Trafos an.

Starke Kaliber im Maschinenpark bei LEONHARD WEISS

Seite 15

Die Unternehmensgruppe setzt für den optimalen Ausbau des Maschinenparks auf den Schienenkran KRC 910 sowie den Gleisstopfroter S7 PLS 164.0-S. Innovationen im Gleisbau.



Foto: Leonhard Weiss GmbH

Netze BW

Seite 19

Die Arbeiten zum Verstärken des Stromnetzes im Ostalbkreis laufen an. Im Umspannwerk Niederstetten kam ein Transformator auf sein neues Fundament. Umspannwerk Kirchheim-Süd wird erneuert.



Foto: Netze BW

Wasserstoffprojekte im Süden

Den SW Mainz ist es gelungen, dass bei einem Papierhersteller Produkte CO₂-frei hergestellt werden können.

Seite 13

Creos Deutschland baut eigene Wasserstoffinfrastruktur im Saarland und Teilen von Rheinland-Pfalz auf. Seite 17-18

Trinkwasserversorgung im Zeichen des Klimawandels

Seite 21

Immer größere Anstrengungen sind notwendig, um die Trinkwasserversorgung in gewohnter Qualität zu gewährleisten. Die RhönEnergie Fulda gibt einen Einblick.



Foto: RhönEnergie Fulda

Aus der Branche:

- Glasfaserausbau bei GGEW 11
- Ohra Energie: CNG-Tankstelle 11-12
- Oberursel: Stromgewinnungsanlage 14
- Sachsenenergie: Breitbandausbau 17
- EWE Netz: Wärmewendeprozess 20

Innovation Wasserstoff

Seite 6-7

VST-Mitglieder Gasunie und Gascade treiben die Planungen für den Transport von grünem Wasserstoff aus der Nordsee an die Küste und weiter bis ins Ruhrgebiet und die Chemieregion um Köln voran.



Quelle: CIP/GASCADE

Schulung & Prävention

Immer wieder ein Problem – noch dazu ein äußerst gefährliches: Kampfmittel im Boden.

78 Jahre nach Kriegsende lauern in Städten und Ballungsgebieten immer noch beträchtlich viele Blindgänger – Kampfmittel, die im Bombenkrieg des Zweiten Weltkrieges niedergingen und bisher unentdeckt blieben. Jedes Jahr sind Verletzte und Tote durch zufällige Detonationen zu beklagen. Gerade bei Bauarbeiten eine große Gefahr.



Quelle: VST

Aus der Praxis:

- Kampfmittel im Boden – Torsten Wachenbrunner, Bildungswerk Bau Hessen-Thüringen, über die richtige Vorgehensweise beim Fund von Kampfmitteln auf der Baustelle 8-9
- LAO-Leitungsauskunft 10
- DeepUp – digitale Einmessung 16
- Berufsgenossenschaften und Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV) stellen neues Serviceportal für Arbeitsunfälle vor 23
- Prävention für den Sommer: der schädlichen Wirkung von UV-Strahlung vorbeugen und Sonnenbrand verhindern 23



Dirk Pohle, Geschäftsführer, GDMcom GmbH

Liebe Mitglieder, Leserinnen und Leser,

im Kontext des Netzausbaus werden Netzoptimierungen an den Freileitungen der Übertragungsnetzbetreiber (ÜNB) vorgenommen. Entsprechend der Planungsgrundsätze ist, bezogen auf dem thermischen Seilnennstrom bei Normbedingungen, eine erhebliche Erhöhung der regional verfügbaren Strombelastbarkeiten möglich. Die enge Abstimmung von Planung und Maßnahmen zwischen den Betreibern der elektrischen Übertragungsnetze und den Betreibern benach-

barter Rohr- oder Kabelnetze ist dabei wesentlich, um die Auswirkung der elektromagnetischen Emissionen auf parallel verlaufende metallische Leiter wie Rohre oder Kabel beurteilen zu können.

Insgesamt ein komplexes Thema, das wir vom rein rechtlichen Standpunkt schon einmal in einem Erfahrungsaustausch mit unserem Justiziar, RA Markus Heinrich, beleuchtet haben. Dennoch erreichen uns immer noch Anfragen, weswegen der VST beschlossen hat, nach der Sommerpause einen weiteren Erfahrungsaustausch zu organisieren. Rechtliche Regelwerke, der praktische Umgang mit Leitungen sowie Aspekte der erforderlichen PSA werden Themen sein. Über Datum und Zeit des Online-Erfahrungsaustausches werden wir Sie rechtzeitig informieren.

Doch schon in dieser Ausgabe unserer Verbandsmagazins können Sie mit etwas Glück einen wichtigen Teil der PSA gewinnen: Wir verlosen zwei Helme mit Gesichtsschutz, die für das Arbeiten an oder in der Nähe von unter Spannung stehenden elektrischen Anlagen zugelassen ist.

Viel Spaß beim Lesen

Dirk Pohle

Gewinnspiel

Der Elektriker-Gesichtsschutz ErgoS 3 ist die neueste Entwicklung mit nochmals verbesserter Gewichtsbalance – das Design ergonomisch, kompakt und leicht. Zusammen mit dem Schutzhelm „INAP-Master“ (nach DIN EN 50365) für das Arbeiten an oder in der Nähe von unter Spannung stehenden elektrischen Anlagen zugelassen. Gewinnspiel und Teilnahmebedingungen wie immer auf der VST-Website: www.vst-kritis.de



Relaunch des VST-Verbandsmagazins

Seit nunmehr 86 Ausgaben erscheint „... aber sicher!“ als gedrucktes Heft. Das erste erschien im Dezember 1999. Seitdem wurde das Layout immer wieder einmal der Zeit angepasst – langjährige Leser werden sich erinnern. Auch die letzte Erneuerung ist schon wieder ein paar Jahre her. Seitdem hat sich viel geändert. Besonders das Leserverhalten. Handies, Tablets oder Laptops sind heute die bevorzugten Geräte. Ob in Bus, U-, S- oder normalen Bahnen, gedruckte Tageszeitungen oder Zeitschriften haben fast Seltenheitswert. Bei der jüngeren Generation sowieso.

Zeit also für „... aber sicher!“, wieder einmal eine Anpassung an die neue Zeit zu machen. Auf der letzten Vorstandssitzung des VST wurde beschlossen, eine digitale Version des Verbandsmagazins zu entwickeln. Angepasst an zeitgerechte Medien und Geräte. Dies auch, weil immer mehr unserer Mitgliedsunternehmen auf ihren Presseseiten Videos einstellen und zu digitalen Veranstaltungen oder Schulungen verlinken. Wer also „... aber sicher!“ zukünftig digital lesen möchte, wird dies können.

Die Redaktion geht in den Sommermonaten daran, dieses Projekt umzusetzen, so dass es im Herbst vorgestellt werden kann. Wir werden rechtzeitig im (Papier-)Magazin darüber berichten – und natürlich auch darüber, wie man die digitale Ausgabe erhalten kann.



Impressum



Das Magazin des VST – Verband Sichere Transport- und Verteilnetze/KRITIS e. V.

Herausgeber: VST – Verband Sichere Transport- und Verteilnetze/KRITIS e. V.

Bahnhofstraße 1a, 55452 Windesheim

Redaktion: Jan Syré (verantw.), Mario Blanke, Anna-Charlotte Cirmon, Lutz Gruschka, Torsten Wachenbrunner

Titelbild: Tom Wolf

Bildrechte, soweit nicht anders angegeben, liegen beim VST.

Layout und Produktion: Dupont & Steyer Werbeagentur GbR, Bahnhofstraße 1a, 55452 Windesheim

Druck: O.D.D. GmbH & Co. KG Print + Medien, Otto-Meffert-Straße 5, 55543 Bad Kreuznach

Erscheinungsweise: 3-mal jährlich

Auflage: 13.000 Exemplare

E-Mail: mail@vst-kritis.de

Internet: www.vst-kritis.de

Genderhinweis:

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachformen männlich, weiblich und divers (m/w/d) verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten im Sinne der Gleichbehandlung gleichermaßen für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform hat nur redaktionelle Gründe und beinhaltet keine Wertung. Bei übernommenen Texten wird aus urheberrechtlichen Gründen der Originaltext übernommen, sodass es zu unterschiedlichen Schreibweisen kommen kann.

Retrospektive BILDAY 2023 in Köln

Die Gesellschaft befindet sich im Transformationsprozess. Systeme, die das gesellschaftliche (Zusammen)Leben strukturieren sind auf dem Prüfstand. Wie sichern wir unsere Infrastruktur? Jeder für sich nach bestem Wissen und eigens definierten Prozessen? Oder geht es vielmehr darum, voneinander zu lernen und gemeinsames Wissen zu nutzen? Welche Möglichkeiten des Gemeinsamen kann es geben bei gleichzeitiger Wahrung der individuellen Bedarfe? Wie stellen sich Betreiber von Infrastrukturen, Verbände und die Politik auf veränderte Bedingungen ein? Zu diesen und weiteren Fragestellungen präsentieren und diskutieren Referenten, Betreiber und Gäste des diesjährigen BIL-Day in Köln. Diese Veranstaltung ist nicht nur den Teilnehmern des BIL-Portals zugänglich, sondern kann von jedem Interessierten besucht werden. Die Liste der Referenten verspricht jetzt schon ein interessantes Potpourri aktueller Themen: Heike Böhmer (Leiterin Institut für Bauforschung e.V.), Frank Brech (Geschäftsführer EnBW Cyber Security GmbH) und Frank Dietzsch (DVGW e.V. Leiter Ordnungsrahmen Gastechnologien und Energiesysteme). Auch Wolfgang Heer (Geschäftsführer Bundesverband Glasfaserranschluss e.V.), Prof. Dr. Meuche (Universität Hof, Leiter Kompetenzzentrum Digitale Verwaltung), Steffen Schmitt (Referatsleiter Bundesnetzagentur BNetzA, Referatsleiter Infrastrukturatlas und Gigabitgrundbuch) und Jan Syré vom VST in Berlin werden sich zu den Anforderungen und Lösungsansätzen äußern. Weitere Informationen und Anmeldung hier: <https://bil-leitungsauskunft.de/bil-day-2023/>



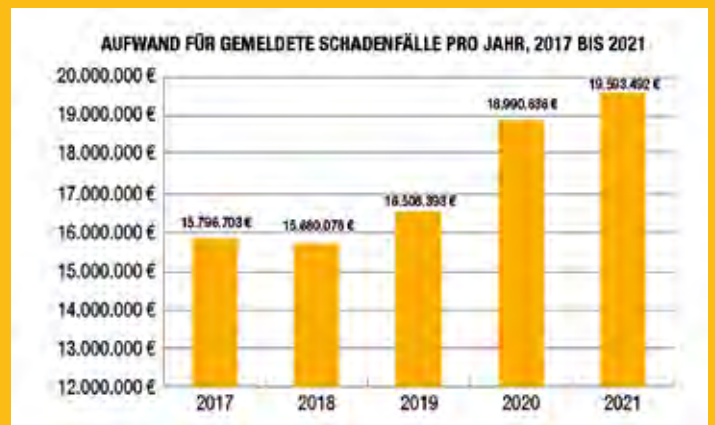
Schäden im Tiefbausektor: Forscher verzeichnen starken Anstieg bei Schadenkosten

Institut für Bauforschung IFB veröffentlicht VHV-Bauschadenbericht Tiefbau und Infrastruktur 2022/23

Der soeben als E-Book erschienene VHV-Bauschadenbericht Tiefbau und Infrastruktur 2022/23 ist der vierte Band der Bauschadenberichtreihe. Zugleich ist er die Fortsetzung des ersten Bandes zum Thema Tiefbau und Infrastruktur, der 2021 erschienen ist. Der neue Bericht gibt erneut einen aktuellen und umfassenden Überblick zu der vielschichtigen Thematik von Bauschäden und -mängeln sowie zum Status der Qualität beim Planen und Bauen im Tief- und Infrastrukturbausektor. Der Fokus richtet sich dieses Mal auf „Sichere Infrastruktur“ – ein Thema, das aktueller kaum sein könnte. Auch in diesem Bauschadenbericht haben wieder Fachleute des VST für

einzelne Artikel und Kommentare verantwortlich gezeichnet und so zur Verbreitung unseres VST-Sicherheitsengagements gesorgt.

Die enthaltenen Analysen sind das Ergebnis umfassender Datenauswertungen gemeldeter Versicherungsschäden der VHV-Versicherungen aus dem Bereich der Berufs- und Betriebshaftpflichtversicherungen. Die Daten und Fakten von annähernd 40.000 Schadenfällen wurden für den Bericht wissenschaftlich ausgewertet und aufgearbeitet. Die Ergebnisse zeigen die Entwicklung der Bauschadenzahlen, des Schadenaufwands (der Kosten) im Rahmen des Regulierungsprozesses, der Schadenarten und der Schadenursachen. Der Fokus lag auf dem Zeitraum zwischen 2017 und 2021. Diese Daten umfassen etwa 27.000 gemeldete Schadenfälle und einen Schadenaufwand von insgesamt rund 87 Millionen Euro. Ergebnis: ein kontinuierlicher Anstieg der jährlichen Schadenbeseitigungskosten im Betrachtungszeitraum um rund 24 Prozent. Der Blick auf die Kosten, die im Durchschnitt pro Schadenfall und Jahr aufzuwenden sind, fällt noch deutlicher aus: Hier gibt es einen Anstieg um rund 31 Prozent.



Quelle: Daten VHV, Grafik: IFB

Die häufigste Schadenart bleiben unverändert Kabel- und Leitungsschäden. Dabei gab es noch einmal einen Anstieg bei Schäden an Kommunikationsleitungen. Die häufigste Ursache ist – auch dies ist unverändert wie in den vorherigen Untersuchungen – die Bedienung von Arbeitsmaschinen; den größten Anteil haben dabei Baggermaschinen. Für uns als VST ein Zeichen, mit unseren Maßnahmen für Sensibilisierung und Prävention nicht nachzulassen – im Gegenteil.



Quelle: Daten VHV, Grafik: IFB

Die Ergebnisse zeigen, welche Situationen besondere Risiken im Hinblick auf die Mangel- und Schadenprävention beinhalten: vor allem menschliche Fehlerquellen durch zum Beispiel mangelhafte Arbeitssorgfalt, etwa bei der Bedienung von Maschinen. Weitere Fehlerquellen sind Ausführungs- und Montagefehler, die unzureichende Einholung von Leitungsauskünften oder die Nutzung fehlerhafter Leitungsauskünfte, fehlende Fachkräfte bei parallel steigenden (technischen) Anforderungen an die Tiefbauarbeiten sowie unzureichende Bauüberwachung. Die Analyse dieser Ursachen und deren Folgen bildet die Basis der Perspektiven im Tief- und

Infrastrukturbau. Hier stellt der vorliegende Bericht Entwicklungen und Innovationen für den Planungs- und Bauprozess vor, die helfen können, künftig Schäden zu vermeiden. Hierzu zählen auch Aus- und Weiterbildungsstrategien sowie innovative Produkt- und Strategieentwicklungen. Eine Thematik, die der VST in seinem Arbeitskreis für Schulungsleiter auf der Tagesordnung hat.

Fazit und Ausblick

Aus den Ergebnissen des Bauschadenberichts lassen sich konkrete Maßnahmen zur Schadenverringerung formulieren. So beginnt die Schadenprävention bereits in der Planungsphase: durch sachkundige Vorbereitung und Planung der Tiefbauarbeiten sowie den Einsatz von Verfahren zur Leitungsortung. Dies bedingt jedoch die Verfügbarkeit detaillierter Lagepläne – hier zeigt der Bericht einen erheblichen Handlungsbedarf auf.

Der Bauschadenbericht steht als E-Book zum kostenlosen Download bereit.



www.bauforschung.de



Vorstandssitzung des VST bei GDMcom in Leipzig

Am 19. und 20. April tagte der VST-Vorstand in Präsenz bei der GDMcom GmbH in Leipzig. Ulrich Huber, Vorsitzender, und Jan Syré (VST-Verbandsarbeit/Berlin) informierten die anwesenden Vorstände und Beisitzer zunächst über den Stand der Gremienarbeit im Bund. Kurz vor der Fertigstellung ist unter Leitung des VST eine Broschüre des Bundesministeriums für Digitales und Verkehr zum Thema Sichere Planung von Glasfasernetzen. Weitere Broschüren, bei denen Fachleute des VST beteiligt sind, werden auch demnächst veröffentlicht (wir werden darüber dann aktuell berichten).

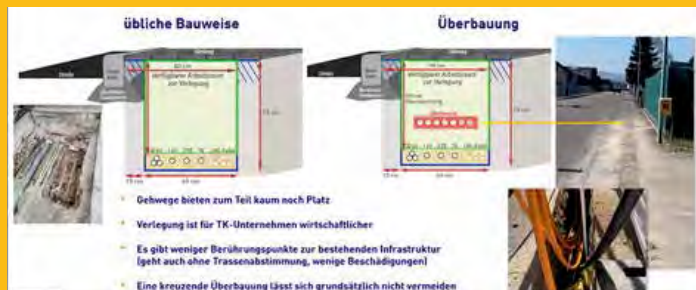
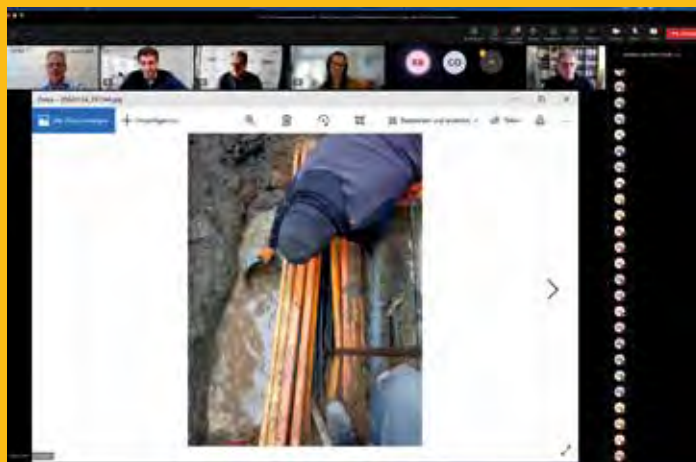
In Kürze wird auch die Einspruchsverhandlung zur neuen DIN 18220 zum Thema Trenching stattfinden, bei der auch der VST seine Kommentierung eingereicht hatte. Wir hatten zur Sammlung von Kommentaren und Anmerkungen ja zu Beginn des Jahres einen Online-Mitgliederaustausch unter Leitung unseres Justiziar Markus Heinrich initiiert.

Sodann beschloss der Vorstand, dass die Kommunikationsmittel des VST auf den Prüfstand kommen und zeitgerecht aktualisiert werden. Als erstes gab es in Leipzig jetzt „grünes Licht“ für die Neugestaltung unserer Webseite. Hier stellte Lothar Steyer aus der VST-Geschäftsstelle einen Entwurf vor, der alle Anwesenden begeisterte. Nun geht es an die Umsetzung unserer Webinhalte ins neue Layout. Gleichzeitig wird die Webseite jedoch deutlich entschlackt und nutzerfreundlicher.

Auch das VST-Verbandsmagazin „... aber sicher!“ wird demnächst eine neue Form bekommen. Die Geschäftsstelle bekam vom Vorstand den Auftrag, ein Konzept zu entwickeln, um das bisherige Printmagazin dem heutigen Nutzerverhalten anzupassen. Ziel ist es, durch eine höhere Medieneinbindung mit Links zu Videos, Webseiten etc., eine digitale „... aber sicher!“-Ausgabe zu schaffen, die dann ebenfalls auch auf mobilen Endgeräten nutzbar ist.

VST-Online-Erfahrungsaustausch zum Thema Überbauung bestehender Netzinfrastruktur

Am 3. März 2023 fand zum Thema „Überbauung von Bestandsleitungen“ ein VST-Online-Erfahrungsaustausch statt, der gut besucht war. Kein Wunder, denn im Zuge des Netzausbaus in Deutschland kommt es massiv zu Überbauungen von Bestandsleitungen jeder Sparte. Fast täglich erreichen Klagen und Fotos zu diesem Ärgernis die Geschäftsstelle des VST.



Solche Überbauungen haben zur Folge, dass die untenliegenden Leitungen bei Störungen und bei Auswechslungen nur noch mit großem Aufwand erreichbar sind. Dadurch entstehen sowohl zeitliche Verzögerungen als auch erhebliche Mehrkosten für die betroffenen Netzbetreiber.

Bei dem Erfahrungsaustausch gab es deswegen vier große Themenfelder: Warum werden Leitungen überbaut? Welche Nachteile entstehen? Wie ist die Rechtslage? Was können Netzbetreiber dagegen tun?

Die VST-Vertreter in den jeweiligen Gremien werden diese Thematik mit unserem Justiziar Markus Heinrich aufbereiten und dann entsprechend vortragen. Wir werden darüber berichten.

Innovation Wasserstoff

GASCADE

Netzbetreiber beantragen PCI-Status für ambitioniertes Wasserstoff-Infrastrukturprojekt in der Nordsee

GASCADE und Fluxys treiben die Planungen für ihre Offshore-Pipeline für grünen Wasserstoff in der Nordsee entscheidend voran: Mit der Beantragung des Status für besonders wichtige europäische Infrastrukturprojekte (PCI) bei der Europäischen Kommission machen die beiden Fernleitungsnetzbetreiber deutlich, welche Bedeutung das AquaDuctus-Projekt für den Wasserstoffhochlauf hat.

„Die mehr als 400 Kilometer lange Offshore-Pipeline wird Dreh- und Angelpunkt der zukünftigen deutschen und europäischen Offshore-Wasserstoffinfrastruktur“, betont GASCADE-Geschäftsführer Christoph von dem Bussche den europäischen, vernetzenden Charakter des Projekts. Denn die Offshore-Pipeline wird als Sammelpipeline (englisch: „Backbone“) konzipiert und kann Wasserstoff aus verschiedenen Produktionsstandorten einsammeln und bietet gleichzeitig die Möglichkeit der Vernetzung mit Wasserstoff-Infrastrukturen der Nordseeanrainerstaaten. Der Wasserstoff wird über die Offshore-Pipeline an die deutsche Küste transportiert und dort ins Onshore-Wasserstoffnetz eingespeist. AquaDuctus stellt damit die großskalige Offshore-Wasserstoffinfrastruktur in der deutschen Nordsee zum Import von Wasserstoff nach Deutschland bereit.

Der Plan der beiden etablierten Fernleitungsnetzbetreiber GASCADE und Fluxys ist ambitioniert: In einem ersten Schritt soll der Windparkstandort SEN-1 an AquaDuctus angebunden werden, sodass ab 2030 ers-



te Transporte stattfinden können. In den Folgejahren können weiter entfernt gelegene Wasserstoff-Windparks in der deutschen ausschließlichen Wirtschaftszone sowie Wasserstoff-Infrastrukturen europäischer Nordsee-Anrainerstaaten eingebunden werden. Bis 2035 soll sich die Offshore-Pipeline so zu einem Hauptwasserstoffkorridor entwickeln, der bis zu einer Million Tonnen Wasserstoff jährlich nach Deutschland transportiert. Auf Grundlage des derzeit auf europäischer Ebene verhandelten Gas- und Wasserstoffpakets planen die beiden Fernleitungsnetzbetreiber, die

AquaDuctus Offshore-Pipeline als regulierte, diskriminierungsfrei zugängliche Wasserstoff-Infrastruktur, die allen künftigen Betreibern von Wasserstoff-Windparks nach dem „Open Access“-Prinzip zur Verfügung stehen wird.

Studien sehen ein Potenzial von bis zu 100 GW für die Wasserstoffherzeugung in der deutschen und europäischen Nordsee und ein integriertes europäisches Offshore-Pipelinennetz als ideale Transportlösung.

Gasunie

Fernleitungsnetzbetreiber Gasunie und Thyssengas schaffen Nord-Süd-Korridor für Wasserstoff

Wasserstoff von Wilhelmshaven bis nach Köln: Der Nord-Süd-Korridor der Fernleitungsnetzbetreiber Gasunie und Thyssengas verbindet Wasserstoff-Erzeugung und -Import im Raum Wilhelmshaven mit Unternehmen aus Industrie und Mittelstand bis in die Region Köln. Die Fernleitungsnetzbetreiber Gasunie und Thyssengas legen konkrete Pläne für eine Wasserstoff-Leitung zwischen Wilhelmshaven und Wesseling bei Köln vor. Über die Nord-Süd-Verbindung sollen bereits ab 2028 Wasserstoff-Mengen, die in der Küstenregion Wilhelmshaven produziert oder unter anderem aus Norwegen importiert werden, auf direktem Weg zu den Verbrauchszentren an Rhein und Ruhr transportiert werden. Möglich wird der leistungsfähige H₂-Korridor, indem bestehende Transportleitungen der Projektpartner umgewidmet sowie Teilstrecken neu gebaut werden. Aufgrund der herausgehobenen Bedeutung des Infrastrukturprojekts haben sowohl Gasunie als auch Thyssengas für die beiden Teilstrecken PCI-Anträge (Projects of common interest) bei der Europäischen Kommission eingereicht.

Der große Nutzen der Transportroute liegt darin, dass sie bestehende Wasserstoff-Cluster und -projekte miteinander verbindet. Im Norden schließt sie an das durch Gasunie geplante Wasserstoff-Netzwerk Hyperlink an, im Süden an die von Thyssengas verantworteten Teilprojekte der Wasserstoff-Initiative GETH₂. Darüber hinaus lassen sich im Zusammenspiel mit weiteren geplanten Leitungsprojekten die wichtigen Verbrauchszentren vom Münsterland über das Ruhrgebiet bis ins Rheinland mit Wasserstoff versorgen. Damit trägt der geplante Nord-Süd-Korridor maßgeblich zum Aufbau eines integrierten Wasserstoff-Netzes in Deutschland und zum Wasserstoff-Markthochlauf in Europa bei.

Nördlicher Teilabschnitt: Anschluss an Wasserstoff-Produktion und -Import an der Nordseeküste. Der nördliche Teil besteht aus dem Abschnitt Wilhelmshaven-Hyperlink-Connection, für den Gasunie einen PCI-Antrag eingereicht hat. Dieses Teilprojekt hat für die künftige Wasserstoff-Wirtschaft ein hohes Potenzial, indem es den Energy Hub Wilhelmshaven und die geplante Wasserstoff-Export-Pipeline von Norwegen

nach Deutschland mit unserem Hyperlink-Wasserstoff-Transportnetz und den Wasserstoff-Kavernen des Speichers Etzel verbindet.

Die Verbindung mit Hyperlink bringt folgende Vorteile für Wasserstoff-Einspeiser in Wilhelmshaven: Das ist zum einen die direkte Anbindung an das niederländische Wasserstoff-Netzwerk der Gasunie („HyNetwork Services“) sowie an das dänische Hydrogen-Backbone der Energinet. Zum anderen die direkte Anbindung an das Wasserstoff-Netz im Raum Salzgitter, wodurch ein Wasserstoff-Transport bis nach Berlin ermöglicht wird.

Südlicher Teilabschnitt: Integrierte Netzplanung zwischen Barbel (Hyperlink) und der Region Rhein-Ruhr. Für den südlichen Teilabschnitt des Vorhabens zwischen Barbel (Hyperlink) und Köln / Wesseling hat der Fernleitungsnetzbetreiber Thyssengas einen PCI-Antrag bei der EU eingereicht und wird das Teilprojekt in Kooperation mit Gasunie vorantreiben. Durch die konsequente Integration mit weiteren H₂-Leitungsprojekten können die Verbrauchszentren in Nordrhein-Westfalen mit dem Nord-Süd-Korridor für Wasserstoff verbunden werden – vom Münsterland über das Ruhrgebiet bis in die Chemieregion Köln. Dazu sind Anschlussverbindungen zum Wasserstoff-Cluster GETH₂, zu künftigen Wasserstoff-Speichern sowie zum Grenzübergangspunkt für Wasserstoff in Vliegheuis (Niederlande) vorgesehen.

„Als Thyssengas kennen wir die Gasversorgung in Nordrhein-Westfalen seit mehr als 100 Jahren. Dies machen wir uns jetzt mit Blick auf den Wasserstoff-Hochlauf zunutze, indem wir mit unserem H₂-Startnetz systematisch dort Transportverbindungen schaffen, wo Industrie und Mittelstand dringend auf einen Anschluss warten“, erläutert Dr. Arne Dammer, Leiter Strategie und Innovation bei Thyssengas.

Durch die integrierte Netzplanung der unterschiedlichen Energieinfrastrukturen Strom, Gas und Wasserstoff für NRW ist sichergestellt, dass sowohl mittelständische Unternehmen als auch Großverbraucher wie Chemieparks und Stahlproduzenten in naher Zukunft eine realistische Aussicht auf eine Versorgung mit Wasserstoff haben. Über das in der Wasserstoffvariante des Netzentwicklungsplans Gas 2022-2032 ermittelte H₂-Netz für Deutschland (veröffentlicht im Wasserstoffbericht des FNB Gas) wäre zudem eine Weiterleitung der so verfügbar gemachten H₂-Mengen bis nach Süddeutschland darstellbar.



Eine umfassende Studie zur Durchführbarkeit des Projekts wurde erfolgreich abgeschlossen. Konkret wurden die technische und planungsrechtliche Machbarkeit aller Phasen des Projekts geprüft und bestätigt. Darüber hinaus wurden kommerzielle Aspekte, Vermarktungspotenzial, Preisgestaltung und regulatorische Gestaltungsmöglichkeiten analysiert.

Aus der Praxis

Kampfmittelfrei bauen

78 Jahre nach Kriegsende lauern in Städten und Ballungsgebieten immer noch beträchtlich viele Blindgänger – Kampfmittel die im Bombenkrieg des zweiten Weltkrieges auf Deutschland niedergingen und bisher unentdeckt blieben. Jedes Jahr sind Verletzte und Tote durch zufällige Detonationen zu beklagen. Gerade bei Bauarbeiten eine große Gefahr. Daher ist die Kampfmittelfreiheit bei Planung und Bau unbedingt von Bedeutung. Die Erfahrung zeigt jedoch, dass Zeitdruck, finanzielle Erwägungen und Unkenntnis in vielen Fällen der notwendigen Vorsicht entgegenstehen. Hier geht es um die Einsicht, wirtschaftliche Risiken durch Baustillstände, Evakuierungen, Bauwerks- und sonstige Schäden zu vermeiden. Staatliche Vorgaben, wie z. B. das Bauordnungsrecht oder Landesbauordnungen sowie Zivilrechtliche- und Strafrechtliche Vorgaben sind hierbei zu beachten.

So sehen wir es als notwendig an, für die Kampfmittelfreiheit zu sensibilisieren. Somit ist das auch ein wichtiges Thema in der Ausbildung zum Baugeräteführer und in den Weiterbildungslehrgängen z. B. „Geprüfter Bagger- und Laderfahrer“ im Bildungswerk Bau Hessen-Thüringen e. V., AFZ Walldorf.



Torsten Wachenbrunner, Verantwortlicher Mitarbeiter Weiterbildung, Bildungswerk BAU Hessen-Thüringen



Erkundung möglicher Kampfmittelbelastung

Historische Erkundung – Schritt 1

Für die Erfassung der tatsächlichen Kampfmittelbelastung und deren Erstbewertung ist eine historisch orientierte Untersuchungsstrategie erforderlich. Die Kampfmittelbelastung wird aus Standortchroniken und Verursachungszenarien, mit durchgeführten Kampfmittlräumungen oder historischen Baumaßnahmen rekonstruiert. Diese besteht aus der Beschaffung und Auswertung von Informationen aus diversen Informationsquellen wie Archivalien und Akten (Karten, Pläne, Fotos etc.), Luftbilder (der Alliierten), Sekundärquellen (u. a. Fachliteratur, Fachgutachten), soweit noch möglich mit Zeitzeugen und Geländebegehungen.

Technische Erkundung – Schritt 2

... ist nur vom staatlichen Kampfmittelbeseitigungsdienst/Kampfmittlräumdienst oder durch eine zugelassene Kampfmittlräumfirma durchzuführen.

Arbeitsschwerpunkte

- Durchführung und Auswertung von geophysikalischen Untersuchungen auf relevanten Grundstücksbereichen
- Untersuchung von Flächen/Punkten, in der Regel mittels elektromagnetischer und/oder magnetischer Verfahren und/oder Georadar
- Anlegen, Untersuchung und Räumung von repräsentativen Testfeldern

Pflichten der Baubeteiligten		
Bauherr / Auftraggeber	Architekt, Fachplaner, Bauleitung, Projektsteuerung, Ingenieurbüro	Bauunternehmer
... ist verantwortlich für die Kampfmittelfreiheit des Baugrundstücks.	... haben die Pflicht zur Feststellung der Kampfmittelfreiheit durch die zuständige Stelle gemäß jeweiliger Landesvorgabe. Dies sollte aus Beweisgründen schriftlich erfolgen.	... dürfen die Bauarbeiten erst aufnehmen, wenn ihnen bei einem öffentlichen Bauauftrag eine Bestätigung nach ATV DIN 18299, Abschnitt 0.1.18 VOB/C vorliegt. Dies kann im Regelfall nur durch eine autorisierte Fachstelle/-behörde bzw. ein autorisiertes Fachunternehmen vorgenommen werden.
... ist verpflichtet vor Baubeginn im Zuge der Genehmigungsplanung – entsprechende regelgerechte Untersuchungen zur Belastung des Baubereichs mit Kampfmitteln zu veranlassen. Die Durchführung jeglicher Erkundungsarbeiten nach Kampfmitteln ist nur speziell geschulten und zugelassenen Fachunternehmen nach § 7 und § 20 Sprengstoffgesetz gestattet.	... sind im Rahmen ihrer Leistungserbringung verpflichtet, ein gefahrloses Bauen zu ermöglichen und deshalb den Prozess bis zur Feststellung der Kampfmittelfreiheit aktiv zu steuern. ... haben durch rechtzeitige Abklärung sicherzustellen, dass der Baubereich nicht durch Kampfmittel belastet ist.	Im Falle der Nichtvorlage einer ordnungsgemäßen Kampfmittelfreiheitsbestätigung sollte unverzüglich eine Bedenkenanzeige gem. § 4 Abs. 3 VOB/B und eine Behinderungsanzeige gem. § 6 Abs. 1 i.V.m. Abs. 2 VOB/B an den Auftraggeber schriftlich übermittelt werden.
Die Anforderungen für die Feststellung und Bestätigung der Kampfmittelfreiheit richten sich nach den jeweiligen gesetzlichen bzw. behördlichen Vorgaben der 16 Bundesländer.		Im Falle des Vermutens bzw. Antreffens von Kampfmitteln sind unverzüglich die Bauarbeiten einzustellen. Weiterhin sind unverzüglich eine Bedenkenanzeige gem. § 4 Abs. 3 VOB/B und eine Behinderungsanzeige gem. § 6 Abs. 1 i.V.m. Abs. 2 VOB/B schriftlich an den Auftraggeber zu übermitteln.
... trägt im Regelfall die Kosten für Kampfmittelerkundung und Sicherungsmaßnahmen.		Die Durchführung von jeglichen Erkundungsarbeiten nach Kampfmitteln ist nur speziell geschulten und zugelassenen Fachunternehmen nach § 7 und § 20 Sprengstoffgesetz gestattet. Dies gilt insbesondere auch für die Ausführung von Sondierungsbohrungen als Hilfsleistung im Rahmen der Kampfmittelerkundung.
Die Kosten für die Räumung und Beseitigung von erkundeten bzw. aufgefundenen Kampfmitteln trägt im Regelfall die öffentliche Hand.	Eine Aufklärungs- und Hinweispflicht bezüglich der Gefahren aus Kampfmitteln besteht gegenüber den auf der Baustelle tätigen Unternehmen/Personen immer dann, wenn mehrere Unternehmen bzw. unterschiedliche Gewerke (z. B. Hochbaugewerke) parallel oder nacheinander auf der Baustelle arbeiten.	Unternehmer müssen sich gegenseitig und ihre Beschäftigten über die von Kampfmitteln ausgehenden Gefahren für die Beschäftigten unterrichten und Maßnahmen zur Verhütung dieser Gefahren abstimmen. Sie müssen sich vergewissern, dass die Beschäftigten anderer Arbeitgeber, die auf der Baustelle tätig werden, hinsichtlich dieser Gefahren angemessene Anweisungen erhalten haben.
Grundsätzlich besteht eine Aufklärungs- und Unterweisungspflicht hinsichtlich der von Kampfmitteln ausgehenden Gefahren gegenüber allen eigenen Mitarbeitern, die auf der Baustelle tätig sind (§§ 4; 12 ArbSchG). Diese Unterweisung ist entsprechend zu dokumentieren.		
Werden im Zuge der Baumaßnahme Kampfmittel angetroffen, bzw. ergibt sich die Vermutung, dass Kampfmittel vorhanden sind, ist unverzüglich eine schriftliche Anordnung zur Baueinstellung zu treffen. Sicherungsmaßnahmen sind zu veranlassen.		

Quelle: Merkblatt Kampfmittelfreiheit

Welche Verordnung und Regeln greifen?

- Arbeitsschutzrechtliche und berufsgenossenschaftliche Regelungen (DGUV)
- Vergaberechtliche Vorgaben für öffentliche Auftraggeber
- Vergaberechtliche Vorgaben und Besonderheiten für private Auftraggeber
- Zivilrechtliche Vorgaben
- Vertragliche Regelungen durch Vereinbarung der VOB/B und VOB/C
- Kampfmittelerkundung und Kampfmittleräumung

LAO – beständiger Innovator im Thema Leitungsauskunft

1. **Die Recherche**, welche Netzbetreiber sind an meiner Baustelle vorhanden.
2. **Den Anfrageprozess**, d.h. den Schriftverkehr mit den einzelnen Netzbetreibern und das Abfragen der einzelnen Online-Netzbetreiber-Portale. Die LAO-Mitarbeiter übernehmen vor allem das Nachhaken nach ausstehenden Antworten beim Netzbetreiber und klären Rückfragen
3. **Die Zusammenstellung** der Auskünfte in einer übersichtlichen Form samt Abschlussprotokoll mit wichtigen Hinweisen.

chen und die Leitungsverläufe sehr einfach finden. Welche Vorteile bringt das? Auf der „Grünen Wiese“, wo Orientierungspunkte fehlen, kann man sich per GPS orten lassen und findet schnell die Leitung. In der Stadt – mit vielen Orientierungspunkten – können die oft 20 verschiedenen Netzbetreiber mit noch mehr Sparten in einer übersichtlichen Form dargestellt werden.

Der nächste Schritt, an dem die LAO arbeitet, ist die Daten noch weiter zu einem BIM-konformen Leitungsfachmodell zu veredeln. Der Bedarf an solchen Modellen des Leitungsbestands steigt stetig, dadurch



Quelle: LAO Ingenieurgesellschaft GmbH

Bei Planung, Bau oder Instandhaltung von Leitungsnetzen ist das Einholen von Netzplänen gesetzlich vorgeschrieben. Die sogenannte Erkundungspflicht. Sind alle Leitungspläne der verschiedenen Netzbetreiber vor Ort, muss sich der Bauleiter über die tatsächliche Lage der Netze vergewissern, bevor die jeweiligen Tiefbaumaschinen zum Einsatz kommen. Der Aufwand ist beträchtlich, weil in Ballungsgebieten sich mehrere Netzbetreiber mit Leitungen, Kabeln und Anlagen den Untergrund teilen. Welcher Netzbetreiber muss Leitungsauskunft geben. Wie aktuell sind die Pläne und in welchem Maßstab sind diese angelegt?

LAO ist im Bereich Leitungsauskunft der Full-Service Dienstleister und wird gerne dann angefragt bei sehr komplexen oder großräumigen Bauprojekten. Dabei löst LAO im Kern drei Probleme für den Bauanfragenden:

Der Kunde bekommt somit bei LAO eine professionell durchgeführte Leitungsanfrage, in der jeder Einzelschritt dokumentiert ist. So kann er belegen, dass er seiner Verantwortung nachkommt und, was viel wichtiger ist, er bekommt schnell und unkompliziert ein sehr hochwertiges Ergebnis ohne eigene Personalkapazitäten mit einem schwierigen und zeitintensiven Thema zu binden.

Die LAO-MAP

Nach einer ersten groben Orientierung über die dargestellten Trassenverläufe auf einem Tablet kann sich der Bauleiter die Bestandspläne einzeln einblenden. Diese sind georeferenziert, was bedeutet, dass sie auf die Hintergrundkarte im richtigen Maßstab eingepasst sind und sich interaktiv mitbewegen. So kann man die Örtlichkeit sehr leicht mit dem Bestandsplan abglei-

chen und die Leitungsverläufe sehr einfach finden. dass die Bundesregierung und die Deutsche Bahn das Thema in Ihren Ausschreibungen zur Pflicht machen.

Das hat zur Folge, dass die meisten neuen Großprojekte mit der BIM-Methodik geplant werden. Aber niemand kann zurzeit gute Leitungsfachmodelle liefern. Das versucht LAO durch die Veredelung hin zu einem kompletten Model – unter Zuhilfenahme von Bodenscanning oder einem partiellen Aufmaß der Bestandleitungen – zu erreichen.

Model

Zusammenfassend lässt sich sagen: LAO arbeitet beständig daran, das Sicherheitsniveau der Bestandsleitungen durch die Bereitstellung einfacher und übersichtlicher Informationen zu verbessern.

Spatenstich der GGEW AG – Glasfaserausbau in der Bensheimer Weststadt

Mit einem symbolischen Spatenstich haben Vertreterinnen und Vertreter der GGEW, der Stadt Bensheim und der Firma Klenk den Glasfaserausbau in der Weststadt offiziell gestartet. Gemeint ist das Gebiet zwischen Wormser Straße und Rheinstraße, los geht's in der Fuldastraße. Bis Frühling 2024 soll der Ausbau abgeschlossen sein.

„Wir stellen die Weichen in die Gigabit-Zukunft für unsere Region. Das Ziel ist der Ausbau unseres Glasfasernetzes für sehr schnelles und stabiles Internet im gesamten Netzgebiet bis Ende 2028. Das ist unsere Mission als regionaler Infrastrukturanbieter und Servicedienstleister für unsere Kundinnen und Kunden“, so Carsten Hoffmann, Vorstand GGEW AG. Christine Klein, Bürgermeisterin von Bensheim, erklärt: „Ich bin froh, mit der Kooperation von GGEW und Stadtverwaltung den Ausbau des Glasfasernetzes in Bensheim endlich flächendeckend vorantreiben zu können. Mit dem heutigen Spatenstich in der Weststadt schließen wir nun weiße Flecken, die andere Unternehmen bislang gemieden haben.“



Vertreterinnen und Vertreter der GGEW, der Stadt Bensheim und der Firma Klenk beim Spatenstich

Foto: GGEW AG / Marc Fippel Fotografie

Die Verlegung der Kabel wird nach Abstimmung mit dem Bauamt der Stadt Bensheim je nach Straße per Vibrations-Einzugsverfahren oder mit „klassischem“ Tiefbau erfolgen. „Das Vibrationseinzugsverfahren beansprucht nur wenig Platz und ermöglichen eine schnelle Fertigstellung von Leerrohr- und Glasfasertrassen“, erläutern Uwe Sänger, Technischer Bereichsleiter GGEW AG, und Matthias Hechler, Geschäftsführer GGEW net, die Vorteile. Für die Stadt Bensheim entstehen keine Kosten, die GGEW AG zahlt den Ausbau.

In dem Ausbaugebiet haben die Anwohnerinnen und Anwohner noch die Möglichkeit, sich für einen Glasfaser-Anschluss zu entscheiden. Bis zum Ende der Ausbauarbeiten, also solange der Bagger rollt, erhalten sie dann den Hausanschluss kostenlos. D. h. die gesamten Hausanschlusskosten werden gespart. Ist nur der Hausanschluss ohne gleichzeitigen Abschluss

eines GGEW-Telekommunikationsvertrags gewünscht, wird dieser mit einem um 50 Prozent diskontierten Preis berechnet. Vor allem für Menschen, die gerade erst neu eingezogen sind, ist das noch die Chance, auf den Glasfaserzug mit aufzuspringen.

„Gerade die Kombination aus sehr leistungsfähigem Internet und kostenlosem Hausanschluss macht unser Angebot so attraktiv“, sagt Andreas Ehret, Geschäftsführer GGEW net. Der entscheidende Vorteil von Glasfaser ist die ständige und stabile Verfügbarkeit der Bandbreiten. Hinzu kommen attraktive Kombivorteile für Stromkunden der GGEW AG sowie spezielle Angebote für Geschäftskunden. Ein weiterer Vorteil ist die Immobilienwertsteigerung: Objekte mit Glasfaseranschluss sind im gewerblichen, aber auch im privaten Bereich beliebter.

Mehr Infos: www.ggew-net.de

Ohra Energie und EnviTec Biogas realisieren neue CNG-Tankstelle in Thüringen

Gemeinsam für die grüne Verkehrswende: Mit dem Auftrag der Ohra Energie GmbH wird der niedersächsische Biogas-Allrounder EnviTec Biogas erstmals seine innovative Gasaufbereitungstechnologie in einem einstufigen Verfahren als Leuchtturmprojekt realisieren. „Das innovative Konzept haben wir zusammen mit unserem Kunden entwickelt“, erklärt der für die Forschung zuständige Jürgen Tenbrink, CTO der EnviTec Biogas AG – die in Saerbeck gefertigte EnviTec-Gasaufbereitungsanlage habe soeben die Fertigung in Richtung Thüringen verlassen. Das Konzept umfasst eine einstufige Gasaufbereitungsanlage, die mit nur fünf SEPURAN® Green Membranen betrieben

wird. Das abgetrennte Methan wird anschließend direkt der CNG-Tankstelle zugeführt. Der verbleibende Restgasstrom aus Methan und CO₂, das sogenannte Permeat, wird thermisch genutzt. Die zusätzliche Wärme kann sowohl für die Beheizung der Fermenter als auch im Milchviehbetrieb eingesetzt werden. „Da das gesamte Gas als grüne Energie genutzt wird, wird kein Methanschlupf in die Atmosphäre abgeleitet“, sagt Volkmar Braune, Technischer Leiter der Ohra Energie GmbH. Das Rohgas stammt aus einer bestehenden 400 kW Biogasanlage der Agra GmbH Frohndorf/Orlishausen in Sömmerda.

Fortsetzung auf Seite 12

Nachhaltigkeit der Anlage im Blick

Der zweite Schritt des gemeinschaftlich erarbeiteten Konzepts ist die integrierte CNG-Kompressor- und Speichereinheit mitsamt Doppelzapfsäule für eine Tankstelle im Sömmerdaer Ortsteil Frohndorf. Alle Komponenten sind, bis auf Kühler, Zapfsäule und Kartenzahlgerät, in einem Container untergebracht. „Auch wenn die Größe des Containers mit 45 Fuß beibehalten wird, ist das Innenleben im Vergleich zu unserer herkömmlichen dreistufigen Verfahrenstechnik bei EnviThan komplett neu“, erklärt Stefan Laumann, Abteilungsleiter Gasaufbereitung EnviTec Anlagenbau GmbH & Co. KG.

Erstmals bezieht EnviTec Biogas dabei sowohl CNG Kompressor, Flaschenspeicherbündel, Zapfsäule sowie Schraubenverdichter der Gasaufbereitung aus einer Hand und minimiert damit den Serviceaufwand. „Von der langjährigen Kooperation mit BAUER möchten wir auch unsere Kunden profitieren lassen“, sagt Laumann. „Bei künftigen Routine-Wartungen reicht ein Termin aus und zahlt so auf die Nachhaltigkeit der Anlage ein“, so Volkmar Braune von Ohra Energie.

Das gemeinsame Projekt wurde nach der Durchführung einer Machbarkeitsstudie zur regionalen Erzeugung und Verwendung von Biogas als Kraftstoff (RUM – regional, umweltfreundlich, mobil) angedacht. „Den Grundstein dazu haben wir bereits im September 2021 in Fröttstädt gelegt und mit der Realisierung einer kleinmaßstäblichen Biogasaufbereitungsanlage mit direkter Verbindung zu einer CNG-/ Biogas-Tankstelle wird es nun abgeschlossen“, erklärt Braune weiter. „Sowohl für die Machbarkeitsstudie als auch für das Demonstrationsprojekt konnten wir Fördermittel der Thüringer Aufbaubank erhalten, ohne die ein solches Pilotprojekt wirtschaftlich nicht umsetzbar gewesen wäre.“

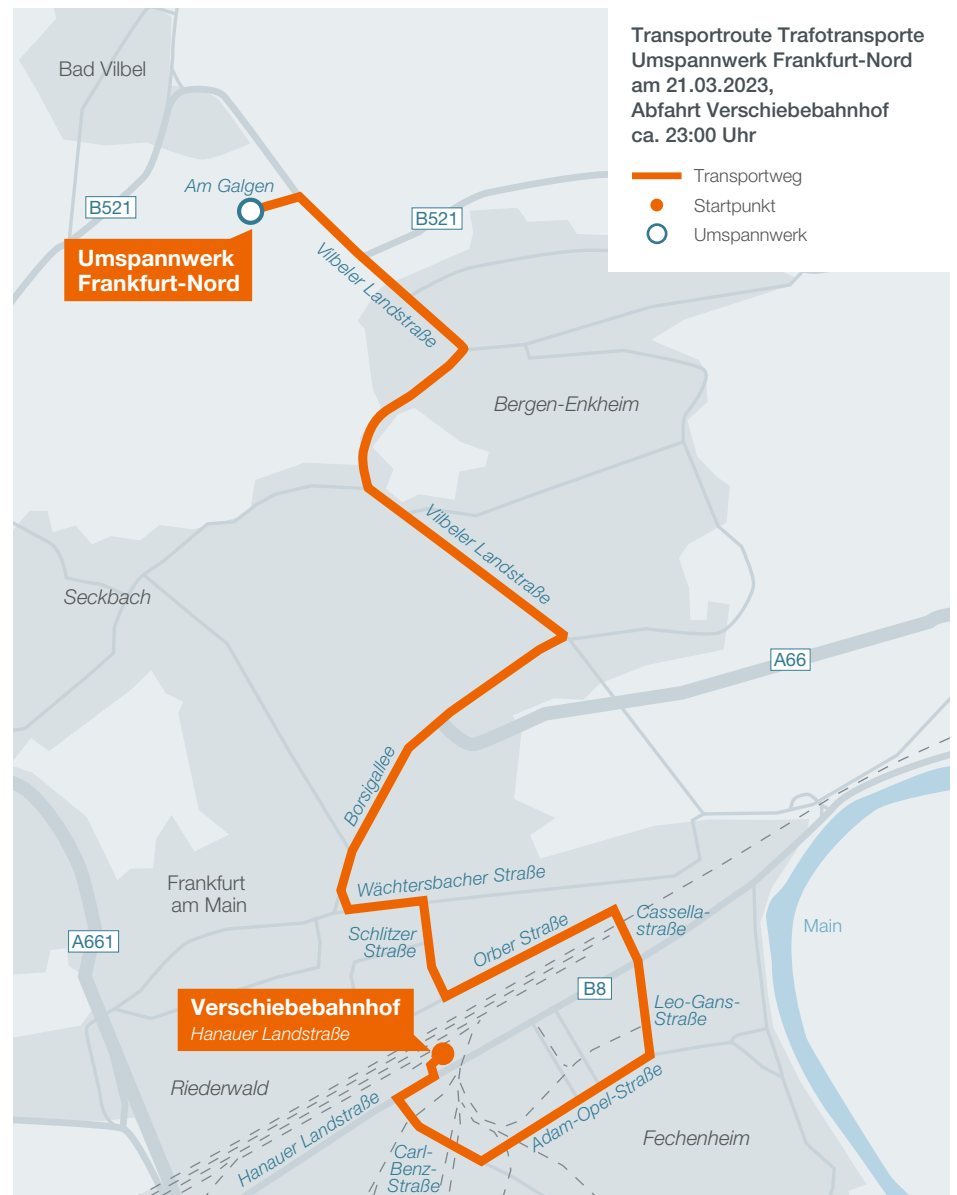
„Mit dieser CNG-Tankstelle haben wir bald einen weiteren weißen Punkt weniger auf der CNG-Tankstellenkarte in Deutschland“, sagt Stefan Laumann. Zurzeit sind in Deutschland mehr als 760 CNG-Tankstellen nutzbar, von denen etwa 80 Prozent Bio-CNG (in Zahl 660) anbieten. In Thüringen sind nur etwa 25 CNG-Tankstellen realisiert.

Nächtlicher Schwertransport durch Frankfurt am Main

Um die Netzkapazitäten bis 2027 wie vorgesehen um mehr als 500 Megavoltampere (MVA) und damit rund 50 Prozent zu erhöhen, müssen unter anderem die Umspannwerke an den Haupteinspeisepunkten ausgebaut und die Stromleitungen in das Stadtgebiet Frank-

furt verstärkt werden. Allein im Umspannwerk Frankfurt-Nord an der Berger Warte tauscht TenneT dafür bis 2025 insgesamt vier Netzkuppeltransformatoren aus den sechziger und siebziger Jahren gegen moderne Anlagen aus. Eine Anlieferung eines Transformators fand im März statt – eine logistische Meisterleistung.

Um die Auswirkungen auf den Straßenverkehr zu minimieren, startet der rund 73 Meter lange Schwertransport mit einem Gesamtgewicht von 466 Tonnen erst gegen 23 Uhr. Auf insgesamt 32 Achsen schiebt er sich im Zeitlupentempo durch Frankfurt. Vom Verschiebebahnhof Fechenheim aus führt die Route einmal quer durch den Frankfurter Nordosten bis zur Enstation Am Galgen in der Nähe der Berger Warte. Auf der Strecke waren umfangreiche Sicherungsvorkehrungen getroffen worden und es kam zu temporären Sperrungen.



Wasserstoffprojekt von Essity und den Mainzer Stadtwerken in Kostheim

Der Papierhersteller Essity hat einen weiteren Durchbruch auf dem Weg zur Klimaneutralität erreicht: In einem Pilotprojekt ist es gelungen, als erstes Unternehmen in der Papierindustrie im Werk Mainz-Kostheim ein Papierhandtuch CO₂-frei herzustellen. Auch die Unternehmensgruppe Mainzer Stadtwerke AG ist bei dem Pilotprojekt dabei.



Foto: Mainzer Stadtwerke GmbH

Das Werk setzte dabei neben Elektrifizierung und Strom aus erneuerbaren Energien erstmalig auch grünen Wasserstoff als letzten Baustein für eine nachhaltige Produktion ein. Essity zeigt somit, dass eine CO₂-freie Produktion möglich ist und geht mit zahlreichen konzernweiten Initiativen voran, um bis 2050 klimaneutral zu wirtschaften. Insgesamt hat das schwedische Unternehmen vier Millionen Euro investiert; 1,4 Millionen wurden zusätzlich vom Hessischen Wirtschaftsministerium aus Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) gefördert. Weitere Partner der Interessensgemeinschaft sind die Mainzer Stadtwerke (MSW) und die Schott AG.

Durch Maßnahmen zur Energieeffizienz sowie eine weitgehende Elektrifizierung mit grünem Strom kann Essity seinen CO₂-Ausstoß reduzieren. Als weiteren

Baustein setzt das schwedische Unternehmen auf grünen Wasserstoff als Alternative zum fossilen Energieträger Erdgas in solchen Produktionsprozessen, in denen grüner Strom nicht eingesetzt werden kann. „Für Essity sind Energieeffizienz und eine Reduktion des Energieverbrauchs maßgebliche Schritte zur Klimaneutralität. Wasserstoff soll dann ausschließlich dort eingesetzt werden, wo es auch auf absehbare Zeit keine klimaneutralen Alternativen gibt. Mit einer CO₂-freien Produktion übernehmen wir Verantwortung, um die Temperaturerhöhung durch den Klimawandel so gering wie möglich zu halten. Mit grünem Strom und Wasserstoff dekarbonisieren wir unsere Industrie-prozesse“, sagt Thorsten Becherer, Essity-Werkleiter in Mainz-Kostheim. Der Hessische Minister für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Wohnen Tarek Al-Wazir ergänzt: „Essity zeigt, dass eine nachhaltige Produktion in der Papierindustrie möglich ist und auch sehr energieintensive Prozesse mit grünem Wasserstoff klimafreundlich gestaltet werden können. Wir freuen

uns, dass wir dieses Pilotprojekt unterstützen konnten, und wir werden weiterhin innovative Projekte der Energiewende fördern.“

Genau das ist auch im Papiertrocknungsprozess der Fall, für den sehr hohe Temperaturen nötig sind und der mit ausschließlich grünem Strom technisch nicht machbar ist. In einem großindustriellen Wasserstoffversuch bei laufender Produktion war das Werk Mainz-Kostheim erstmalig in der Lage, in der sogenannten Tissue-Haubentrocknung 100 Prozent grünen Wasserstoff einzusetzen. Denn bislang war es klimaneutral nicht möglich, Luft mit Hilfe von Strom in ausreichender Menge und Geschwindigkeit auf bis zu 600 Grad zu erhitzen, so dass diese in der industriellen Papiertrocknung verwendet werden kann. Hier soll der Wasserstoff die klimaschädliche Nutzung von Erdgas ersetzen.

Dafür hat Essity seit 2018 Konzepte entwickelt und ab Herbst 2021 mit Investitionen die nötige Technologie und Infrastruktur geschaffen, um den grünen Wasserstoff im Werk einzusetzen.

„Wir haben auch in neue Brenner investiert, die in der Lage sind, den Tissue-Trocknungsprozess an einer Papiermaschine mit grünem Wasserstoff durchzuführen. Um den größtmöglichen Effekt zu erreichen, haben wir uns entschieden, die Pilotierung von grünem Wasserstoff an der größten und leistungsfähigsten Papiermaschine des Standortes, der PM4, vorzunehmen. Die Einsparung durch eine CO₂-freie Produktion an der Papiermaschine 4 spricht Bände: Bis zu 37.000 Tonnen weniger CO₂ pro Jahr, was rund einem Viertel des CO₂-Gesamtausstoßes des Werkes entspricht“, erklärt Christian Schüller, Essity-Projektverantwortlicher.

Wenn sich das Verfahren bewährt, könnte Essity es in Zukunft auch an anderen Standorten mit geeigneten Voraussetzungen einsetzen, um CO₂-frei Papier herzustellen. Das wäre ein völliges Novum und ein großer Beitrag, um die massiven Auswirkungen von Treibhausgasen auf die Umwelt, insbesondere auf die Erderwärmung, deutlich zu reduzieren. Um aber in Zukunft eine wasserstofffähige Industrie zu gewährleisten und so den CO₂-Ausstoß nachhaltig zu reduzieren, muss es einen schnellen und pragmatischen Aufbau einer lokalen, regionalen und internationalen Wasserstoff-Infrastruktur in Deutschland geben. Aktuell wird in Deutschland das Potenzial des grünen Wasserstoffs in der Energiewende noch zu wenig genutzt. „Wir wollen mit unserem Projekt eine Vorreiterrolle übernehmen. Zügig angepasste Rahmenbedingungen würden es uns ermöglichen, noch viel schneller voranzugehen,“ so Thorsten Becherer.

Die Mainzer Stadtwerke unterstützen das Projekt mit einer mobilen Beimischstation, in der das Erdgas-Wasserstoff-Gemisch erzeugt wird. Schrittweise kann in der von der Mainzer Netze GmbH konzipierten und betriebenen Anlage der Wasserstoffanteil hochgefahren werden. Der Stadtwerke-Vorstandsvorsitzende Daniel Gahr: „Die Mainzer Stadtwerke AG verfügt über eine jahrelange Erfahrung in der Produktion und Beimischung von Wasserstoff. Wir sind stolz darauf, dieses richtungsweisende Projekt gemeinsam mit Essity umzusetzen.“

Stadtwerke Oberursel bauen Stromgewinnungs- anlage

Die Stadtwerke Oberursel (Taunus) GmbH als kommunaler Trinkwasserlieferant fördert das Trinkwasser für die Versorgung der Stadt Oberursel (Taunus) zu etwa 80 % aus den Gewinnungsanlagen im Hochtaunus. Das Rohwasser aus sieben Tiefbrunnen, einer Schürfung und einem Stollen fließt der zentralen Wasseraufbereitungsanlage durch eine aus den 1960er Jahren stammenden Rohrleitung im freien Gefälle zu. Da die sichere Trinkwasserversorgung von dieser Zuführleitung abhängig ist, haben die Stadtwerke Oberursel diese im vergangenen Jahr auf einer Strecke von 800 Metern mit einem Gesamtinvestitionsvolumen von 600.000 Euro erneuert. Die neue Rohwasserleitung ist so ausgelegt, dass die potenzielle und kinetische Energie des dem Wasserwerk zufließenden Wassers zur Stromerzeugung genutzt werden kann. Als Stromgewinnungsanlage soll hierbei eine Pumpe, die im Turbinenbetrieb gefahren wird, zum Einsatz kommen. Der gewonnene Strom soll im Wasserwerk für den Betrieb von Pumpen, sonstigen Aggregaten und der Regelungstechnik genutzt werden. Der darüber hinaus erzeugte Strom soll in das 20 kV-Arealnetz im Haidtränktal eingespeist werden, wo er für den Brunnenbetrieb genutzt werden soll.

Julia Antoni, Geschäftsführerin der Stadtwerke Oberursel, erläutert: „Mit dem Stromertrag der innovativen Stromgewinnungsanlage können zukünftig knapp 20 Prozent des gesamten Strombedarfs der Gewinnungsanlagen im Haidtränktal sowie der Wasseraufbereitungsanlage Hohemark über erneuerbare Energien gedeckt werden.“

Land Hessen fördert Klimaschutzmaßnahme

Um die Investition von circa 135.000 Euro für diese Klimaschutzmaßnahme stemmen zu können, haben wir für die Errichtung dieser Stromgewinnungsanlage

eine Förderung nach der Richtlinie des Landes Hessen zur Förderung von Klimaschutz- und Klimaanpassungsprojekten sowie von kommunalen Informationsinitiativen beantragt“, erläutert Arabi Yohageethan, Technische Mitarbeiterin der Stadtwerke Oberursel im Bereich Wasser und Projektleiterin. „Wir freuen uns sehr, dass wir nun von der Wirtschafts- und Infrastrukturbank Hessen einen positiven Förderbescheid erhalten haben und kurzfristig entsprechend aus-schreiben können. Die enge Zusammenarbeit mit der Stadt Oberursel (Taunus) als Klimakommune, welche den benötigten Aktionsplan unterstützt hat, war hier ein Erfolgsbaustein“, so Julia Antoni.

Im Rahmen der Kommunalen Klimarichtlinie und der Konjunkturförderung wurden von der Wirtschafts- und Infrastrukturbank Hessen im Auftrag und im Namen des Landes Hessen für die Errichtung der Stromgewinnungsanlage in der Wasseraufbereitungsanlage Hohemark Fördermittel in Höhe von 100 Prozent der ermittelten zuwendungsfähigen Ausgaben, gemäß der



Geometriemolch wird auf der EST Lubmin II in die EUGAL eingesetzt

fachtechnischen Prüfung durch die HessenEnergie Gesellschaft für rationelle Energienutzung mbH (HessenEnergie), bewilligt.

Neben der Errichtung der Stromgewinnungsanlage sollen zudem im Zuge der Energieeffizienzsteigerung in der Trinkwasserversorgung die Brunnenpumpen im Haidtränktal gegen effizientere Brunnenpumpen ausgetauscht werden. Hierfür werden Pumpversuche durchgeführt, um die optimale Förderrate zu bestimmen. In einem der sieben Tiefbrunnen der Stadtwerke Oberursel im Haidtränktal wurde bereits ein Stufenpumpversuch durchgeführt. Der Pumpenaustausch an diesem Brunnen ist eine weitere, zur Energieeffizienz beitragende Maßnahme und wird daher als Klimaschutzmaßnahme ebenfalls im Rahmen des genannten Förderprogrammes gefördert.

LEONHARD WEISS begrüßt starke Kaliber im Maschinenpark

Am 14. Februar fanden gleich zwei Maschinentaufen auf dem Gelände des LEONHARD WEISS-Hauptstandorts in Göppingen statt. Für den optimalen Ausbau des Maschinenparks setzt die Bauunternehmung auf den Schienenkran KRC 910 sowie den innovativen Gleisstopfroter S7 PLS 16 4.0 – S.

Der Multi Tasker KRC 910 mit dem Namen „BARBAROSSA“ spielt bereits seit 2020 sprichwörtlich eine tragende Rolle im Maschinenpark von LEONHARD WEISS, konnte jedoch aufgrund der Pandemie im Rahmen der Übergabe nicht feierlich getauft werden. Der Gleisstopfroter S7 PLS 16 4.0 – S ist noch wie frisch aus dem Ei gepellt und kam erst Ende Januar dieses Jahres vom Werk des Herstellers System7 Rail Technology GmbH im österreichischen Laakirchen zur Bauunternehmung. In seinen ersten Wochen steht der Stopfroter „EDELWEISS-EX-PRESS“ den LEONHARD WEISS-Mitarbeitern für Schulungszwecke zur Verfügung. Seine ersten Einsätze in den Gleisinfrastrukturbauprojekten stehen planmäßig im April dieses Jahres an.

Die feierliche Taufe

Den Taufakt übernahm Gesellschafter Ulrich Weiß für den Schienenkran und seine Ehefrau Brigitte Weiß für den Gleisstopfroter. Mit dabei waren die Geschäftsführung und mehrere Mitarbeiter der Bauunternehmung. Die Taufe einer neuen Maschine, die viel Innovationscharakter birgt, hat stets eine enorm große Bedeutung für die Bauunternehmung. In der weitreichenden Geschichte des Gleisinfrastrukturbaus von LEONHARD WEISS schlug die Anschaffung neuer Maschinen stets ein neues, von Fortschritt geprägtes Kapitel auf, das mit einer feierlichen Taufe in den eigenen Hallen begann.



Der neue Schienenkran KRC 910 mit dem Namen BARBAROSSA..



Der neue Gleisstropfroboter S7 PLS 16 4.0 – S mit dem Namen EDELWEISS-EXPRESS.

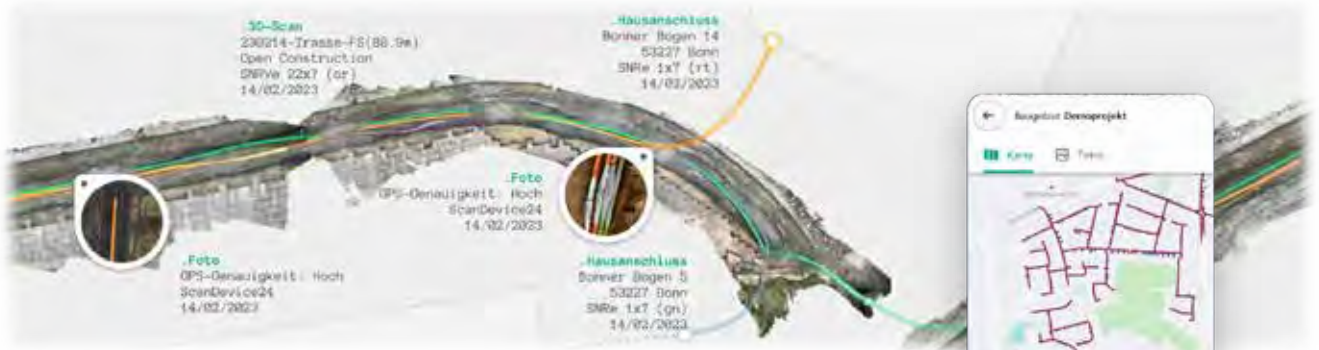
Vorreiter beim Einsatz modernster Maschinen

Das Familienunternehmen setzte in seinen über 120 Jahren Firmengeschichte bereits früh auf Innovationen in der Maschinenteknik, um die Bauprojekte der Kunden noch schneller und sicherer voranzubringen und die eigenen Mitarbeiter zu entlasten. Der Schienenkran und der Gleisstropfroboter stellen weitere solcher Innovationen dar, um wettbewerbsfähig und am Puls der Zeit zu bleiben. Die beiden Baumaschinen werden nicht nur in Sachen Effizienz neue Maßstäbe für

LEONHARD WEISS setzen, sondern sind auch in puncto Nachhaltigkeit echte Vorreiter und setzen ein weiteres Statement zum klimabewussten Bauen.

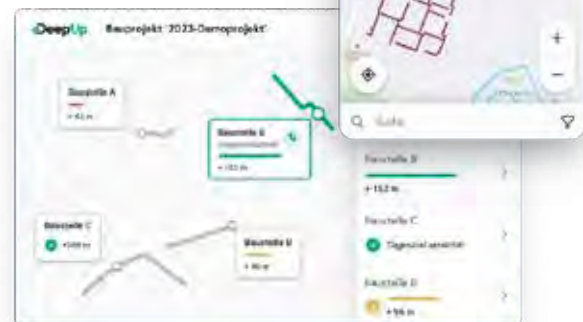
In den KRC 910 beispielsweise ist ein Sechs-Zylinder-Dieselmotor mit der für Baumaschinen modernsten Abgasstufe V verbaut. Er war der erste Schienenkran in Deutschland, dessen Motor zusätzlich mit dem Flüssigkeitsgemisch AdBlue zur Abgasnachbehandlung betrieben wird.

Der S7 PLS 16 4.0 – S führt Gleisstopfarbeiten deutlich umweltbewusster aus, als es der bisherige Stand der Technik ermöglichte: Die Stopfpickel der Maschine vibrieren nur beim Eintauchen in den Gleisschotter und beim Verdichten, was zur Reduktion von CO₂, gesundheitsgefährdendem Schotterfeinstaub und Lärm beiträgt.



Auch von unterwegs live dabei

Infos von allen Baustellen können auf dem Smartphone oder Tablet eingesehen und kontrolliert werden.



Blick in die Baugrube – vom Schreibtisch aus

Die digitale Darstellung durch strukturelle 3D-Daten sowie Bildmaterial während des Baus liefert kurze Zeit später alle Infos an den Schreibtisch. Von allen Projekten gleichzeitig.

Zentrale Bauüberwachung

In Nahzeit verfolgen wo, was, durch wen, aktuell, heute oder letzte Woche gebaut wurde? Mit DeepUp im Handumdrehen erledigt.

Lückenlose Baunachweise

Revisionssichere 3D- Aufnahmen, lückenlos im Vorbeigehen aufgenommen. Für den gemeinsamen Blick in die Grube mit Breite & Tiefe.



Digitale Karte des Untergrundes

Durch die Speicherung der Daten in der Cloud ergibt sich ein langfristiges Bild des gebauten Untergrundes.

Kontakt

✉ sales@deepup.ai

🌐 deepup.ai



Breitbandausbau SachsenEnergie

In einem feierlichen Festakt im Uhrenmuseum Glas-
hütte unterzeichneten Landrat Michael Geisler für
den Landkreis Sächsische Schweiz – Osterzgebirge
und Jens Schaller für die SachsenEnergie-Tochter
SachsenGigaBit GmbH am Dienstag, den 21. März
2023 die Zuwendungsverträge für das Kreisprojekt
„Geförderter Breitbandausbau im Landkreis Säch-
sische Schweiz – Osterzgebirge“. Damit startet die
größte Investition, die der Landkreis je getätigt hat.



SachsenGigaBit-Geschäftsführer Jens Schaller sagt dazu: „Die schnelle und stabile digitale Infrastruktur ist Grundlage für eine hohe Lebensqualität für die Menschen vor Ort und Grundvoraussetzung für das Wirtschaftswachstum der regionalen Unternehmen. Wir freuen uns, dass das Kreisprojekt im Landkreis Sächsische Schweiz – Osterzgebirge nun startet und SachsenEnergie mit der Unternehmenstochter SachsenGigaBit als Partner des Landkreises hier einen Beitrag zur flächendeckenden Versorgung mit leistungsfähiger Glasfasertechnik leistet.“

„Mit der Unterzeichnung der gemeinsamen Verträge zwischen der SachsenEnergie und dem Landkreis startet das größte Investitionsprojekt des Landkreises“,

erklärt Landrat Michael Geisler. „Diese Infrastrukturmaßnahme hat eine besondere Bedeutung für den Landkreis als Standort. Die Attraktivität des ländlichen Raumes wird dadurch erheblich steigen, sowohl für Unternehmen, als auch für Bürger, die hier ihren Lebensmittelpunkt gefunden haben oder noch finden werden. Ich freue mich, dass wir nach intensiver Vorbereitung nun den Breitbandausbau offiziell beginnen können.“

Im Landkreisprojekt werden etwa 11.000 Adressen gigabitfähig erschlossen, unter anderem auch 25 Schulstandorte mit 31 Schulen. Dafür werden Fördermittel des Bundes in Höhe von rund 61,4 Millionen Euro und Landesmittel in Höhe von rund 30,7 Millionen Euro eingesetzt. Hinzu kommt ein zehnpromzentiger Eigenanteil. 19 der 36 Kommunen im Landkreis beteiligen sich an dem Kreisprojekt. Alle Adresspunkte der Gebietskulisse, die aktuell weniger als 30 Mbit/s Internetgeschwindigkeit anliegen haben, werden einen kostenfreien Breitbandanschluss erhalten. Der Ausbau ist mindestens bis 2026 geplant.

Um den Bieter mit dem wirtschaftlichsten Angebot hinsichtlich Netzausbau, Netzbetrieb und Erbringung öffentlicher Telekommunikationsdienste für mindestens sieben Jahre zu ermitteln, führte die Landkreisverwaltung ein europaweites Auswahlverfahren durch. Mehrere Telekommunikationsunternehmen reichten für die Gebiete der zwei Losbündel „Ost“ und „West“ ihre Ausbauangebote ein. Im Mai 2022 hat der Kreistag des Landkreises den Beschluss gefasst, dass der Zuschlag an den Bestbieter erfolgen kann, wenn die endgültigen Zuwendungsbescheide der Fördermittelgeber vorliegen.

Wasserstoff aus dem Norden für das Saarland und Rheinland-Pfalz

Die Creos Deutschland ist mit ihrem Wasserstoff-Projekt mosaHYC eine Partnerschaft mit dem Wasserstoff-Netzwerk flow eingegangen. Dadurch will sie eine Möglichkeit schaffen, bis 2030 eine eigene Wasserstoffinfrastruktur im Osten von Rheinland-Pfalz aufzubauen und mittelfristig das eigene Wasserstoffnetz im Saarland in das geplante, länderübergreifende Infrastruktursystem für Wasserstoff einzubinden. Dieses verläuft ausgehend von Mecklenburg-Vorpommern über Thüringen bis nach Hessen und Baden-Württemberg. Langfristiges Ziel ist es, die großen Erzeugungs- und Importkapazitäten von klimaneutralem Wasserstoff im Norden mit den Verbrauchern im Südwesten Deutschlands zu verbinden.

Einen ersten Schritt im Saarland stellt das grenzübergreifende Wasserstoffprojekt mosaHYC dar. Hierzu werden rund 70 Kilometer Gasinfrastruktur in Frankreich und 30 Kilometer Gasinfrastruktur im Saarland auf Wasserstoff umgestellt beziehungsweise neu gebaut. Dieses erste Inselnetz soll ab 2027 zunächst vor allem die saarländische Stahlindustrie mit klimaneutralem Wasserstoff versorgen.

Durch flow ergibt sich nun für die Creos Deutschland eine konkrete Perspektive, die Wasserstoffinfrastruktur über mosaHYC hinaus weiter mitzuentwickeln. Mit der Umstellung weiterer Gasleitungen im Saarland und in Rheinland-Pfalz beabsichtigt die Creos Deutschland dann in den 2030er Jahren die Verbindung beider Wasserstoffinseln und damit die Verbindung von flow und dem französischen Wasserstoffnetz zu realisieren.

„Die Vorbereitungen für eine Versorgung mit Wasserstoff sind dringlicher denn je. Mit der Beteiligung an flow wollen wir zukünftig den möglichen Wasserstoff-

Fortsetzung auf Seite 18

bedarf für unsere Kunden im Saarland und in Rheinland-Pfalz sichern. So machen wir ihre Energieversorgung und unsere eigene Infrastruktur fit für eine klimaneutrale Zukunft“, erklärt Jens Apelt, Geschäftsführer der Creos Deutschland GmbH.

Hintergrund: Projekt flow – making hydrogen happen

Schnell, groß und zukunftsfähig: GASCADE Gastransport GmbH, ONTRAS Gastransport GmbH und terranets bw GmbH wollen mit flow – making hydrogen happen ein Pipelinesystem für klimaneutralen Wasserstoff schaffen, das in drei Schritten von der Ostsee bis in den Südwesten Deutschlands verläuft. Perspektivisch soll dieser Korridor fünf europäische Nachbarländer verbinden. Bereits jetzt sind zahlreiche assoziierte Projektpartner an Bord. Weitere Informationen unter flow-hydrogen.com

mosaHYc

Im Projekt „mosaHYc“ (Moselle-Saar-Hydrogen-Conversion) will die Creos Deutschland gemeinsam mit dem Netzbetreiber GRTgaz eine bestehende Gasinfrastruktur nutzen, um ein grenzüberschreitendes Hochdrucknetz für den Transport von Wasserstoff aufzubauen. Ziel ist es, eine 100 Kilometer lange Infrastruktur zu schaffen, die es Wasserstoffproduzenten und -verbrauchern in der „Großregion“ ermöglicht, Geschäftsmodelle in der Industrie, im Wärmemarkt und im Verkehrssektor zu entwickeln.

Über die Creos Deutschland GmbH

Die Creos Deutschland GmbH mit Sitz in Homburg-Saar versorgt mit ihrem zirka 1.650 Kilometer langen Gas-Hochdrucknetz und ihrem zirka 450 Kilometer langen Hoch- und Mittelspannungsnetz mehr als zwei Millionen Menschen in 340 Städten und Gemeinden im Saarland und in Rheinland-Pfalz. Zu den Kernkompetenzen der Creos Deutschland gehören das Management von Energienetzen und dazugehörigen Anlagen sowie die Optimierung der Netzinfrastruktur. Die Creos Deutschland beschäftigt rund 180 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die Creos Deutschland GmbH ist eine Tochter der Encevo Deutschland GmbH, deren Muttergesellschaft die Encevo S.A. in Luxemburg ist.

74 Tonnen wechseln den „Sitzplatz“

Netze BW setzte im Rahmen der Erneuerungsarbeiten im Umspannwerk Niederstetten einen Transformator auf ein neues Fundament



Transport des tonnenschweren Transformators mit dem Tieflader.

Foto: Netze BW

Niederstetten. Seit über drei Jahren modernisiert und erweitert die Netze BW GmbH ihr Umspannwerk am Stadteingang von Niederstetten und setzt so einen weiteren Meilenstein für die Energiewende. Kein leichtes Unterfangen, gleicht der Umbau doch einer Operation am offenen Herzen. Denn im Umspannwerk Niederstetten wird die Spannung von 110.000 Volt auf 20.000 Volt heruntertransformiert (1.000 Volt = 1 kV). Über 20-kV-Kabel und Freileitungen werden dann die Städte und Gemeinden in der Raumschaft mit elektrischem Strom versorgt – und der soll schließlich ohne Unterbrechung fließen.

Am 29. und 30. November war eine weitere Großaktion angesagt. Aufgrund der Erweiterung des Umspannwerkes musste ein 74 Tonnen schwerer Transformator von seinem angestammten Platz zunächst in der Horizontalen um 180 Grad gedreht und auf ein neues Fundament gesetzt werden. Die Herausforderung bei

der ganzen Aktion bestand darin, den schweren Koloss zunächst auf einen Tieflader und dann wieder auf den neuen Standort zu heben und dabei unterschiedliche Höhenniveaus zu überwinden. Das erfolgte in Präzisionsarbeit. Dazu wurde jeweils zwischen dem Tieflader und den Transformatorfundamenten ein hydraulisch verstellbares Podest mit Schienen errichtet, um die Höhen schrittweise – in 20-Zentimeter-Etappen – anzupassen. Darüber zogen die Monteure mit Kettenzügen den Koloss auf den Tieflader und später auf das neue Fundament. Da die Rangierfläche sehr gering ist, verließ der Tieflader zum Drehen des Transformators das Gelände und fuhr in umgekehrter Richtung wieder ein.

Waren seither zwei 110-/20-KV-Großtransformatoren mit jeweils 40 Megawatt Leistung im Umspannwerk

Niederstetten installiert, werden nach vollendetem Umbau drei Transformatoren mit je 40 Megawatt Leistung zur Verfügung stehen. Für den reibungslosen Verlauf der gesamten Umspannwerkserneuerung sorgt die Firma Siemens Energy Global GmbH & Co. KG als Generalunternehmer. Mit dem Versetzen des Großtransformators war die Firma Spedition Kübler GmbH betraut.

Die Arbeiten zur Erneuerung des Umspannwerkes Niederstetten verliefen planmäßig und ohne größere Verkehrsbehinderungen. Dennoch bittet die Netze BW Grundstücksanrainer*innen, Verkehrsteilnehmer*innen und die Bevölkerung auch weiterhin um Verständnis für mögliche Beeinträchtigungen bei den noch ausstehenden Maßnahmen.

Verstärkung des Stromnetzes im Ostalbkreis

Um auch künftig Strom aus regenerativen Erzeugungsanlagen sicher aufnehmen und transportieren zu können, baut die Netze BW zwei ihrer 110.000-Volt-Leitungsanlagen in der Region zukunftssicher um Stuttgart/Ostalbkreis.

Nach mehrjähriger Vorbereitung geht das Projekt „Netzverstärkung Ostalbkreis“ der Netze BW nun in die Umsetzung. Im kommenden Monat startet der Verteilnetzbetreiber mit dem Ausbau seines Hochspannungsnetzes im Bereich Ellwangen. Ab Montag, 13. Februar, wird in Hüttlingen die Baustelle für diese erste Bauphase in der Nähe des Umspannwerks Goldshöfe eingerichtet. Die Maßnahme soll die Aufnahme der Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien in der Region nachhaltig sichern. Dafür investiert die Netze BW einen niedrigen zweistelligen Millionenbetrag in das Projekt.

In der ersten Bauphase wird die bestehende Leitungsanlage Goldshöfe-Ellwangen auf etwa zehn Kilometer bis kurz vor Ellwangen erneuert. 38 der 40 Masten dieses Leitungsabschnitts werden dafür vollständig abgebaut und durch 29 neue Masten ersetzt – deren Anzahl haben die Planer durch künftig größere Abstände zwischen den einzelnen Masten reduzieren können. Die beiden restlichen Masten der Anlage werden saniert und können weiter genutzt werden. Zu den weiteren Optimierungen zählt eine Trassenbündelung mit einer weiteren Leitungsanlage auf knapp zwei Kilometer Länge im Bereich Hüttlingen. Außerdem rückt die Leitung bei Neuler-Schwenningen bis etwa einhundert Meter nach Osten und in Ellwangen-Schrezheim um etwa 300 Meter nach Westen vom Ortsrand ab. Dies eröffnet unter anderem auch neue städtebauliche Entwicklungsmöglichkeiten. Auf die komplette Leitungsanlage werden anschließend leistungsfähigere Seile

aufgelegt. Es ist geplant, die erste Bauphase zwischen Hüttlingen und Ellwangen bis Ende 2023 abzuschließen.

In der zweiten Projektphase wird ab etwa Mitte 2023 die bestehende 110-kV-Leitung zwischen Ellwangen und Nördlingen durch Auflegen eines zusätzlichen Stromkreises auf einer Länge von etwa 32 Kilometern verstärkt. An 35 der insgesamt 106 Masten werden zudem einzelne Stahlsegmente ausgetauscht.

Des Weiteren ersetzt die Netze BW in einer dritten Projektphase im Stadtgebiet von Ellwangen die 110-kV-Freileitung Goldshöfe-Ellwangen im Bereich der Berliner Straße und Burgundstraße durch ein neues, leistungsfähigeres Erdkabel. Die bestehenden Masten werden dort anschließend ersatzlos abgebaut. Der genaue Beginn der Arbeiten zur Erdverkabelung steht allerdings noch nicht fest.

Nach einem umfangreichen Genehmigungsverfahren mit intensiven Diskussionen im Rahmen der frühen Öffentlichkeitsbeteiligung und einem vor Ort in Ellwangen durchgeführten Erörterungstermin hatte das Regierungspräsidium Stuttgart Anfang 2020 den Planfeststellungsbeschluss erlassen. Eine Klage gegen diesen Beschluss hat der Verwaltungsgerichtshof in Mannheim im vergangenen Dezember abgewiesen. Die Einspruchsfrist gilt es zwar noch abzuwarten, bevor die Entscheidung des Gerichts Ende Januar rechtskräftig wird. Die Netze BW hat den Richterspruch aber als positives Signal im Sinne der Planungssicherheit für die Umsetzung der dringend erforderlichen Netzverstärkungsmaßnahme aufgenommen. Daraufhin wurde die finale Ausführungsplanung der baulichen Umsetzung weiter vorangetrieben, damit der Baustart nun zeitnah erfolgen kann.

Sämtliche Leitungsbaumaßnahmen werden voraussichtlich bis Ende 2025 abgeschlossen sein. In den kommenden knapp drei Jahren werden die beiden betreffenden Leitungsanlagen zwischen Goldshöfe und Ellwangen sowie zwischen Ellwangen und Nördlingen auf einer Länge von insgesamt etwa 42 Kilometern verstärkt. In einem separaten Projekt ist geplant, das Umspannwerk Ellwangen im Norden der Stadt zu erneuern.

Erneuerung des Umspannwerks Kirchheim-Süd

Kirchheim unter Teck. Die Erneuerungsarbeiten der Netze BW GmbH am Umspannwerk Kirchheim Süd nähern sich dem Ende. Am 29. November wurde der letzte nicht mehr benötigte Transformator abtransportiert und am nächsten Morgen noch vor Tagesanbruch wurde der letzte neue Transformator angeliefert. Damit waren alle fünf neuen „Herzstücke“ des Umspannwerks vor Ort, die den Strom aus dem Hochspannungsnetz zukünftig für das regionale Mittelspannungsnetz transformieren. Zum Jahreswechsel folgen zudem der Ausbau der alten Schaltanlagentechnik und der Rückbau des bisherigen Anlagengebäudes.

2023 werden nur noch kleinere Aktivitäten auf dem Gelände an der Hahnweidstraße zu beobachten sein. Neben der Dokumentation und Restarbeiten wird vor allem das Grundstück wieder neu hergerichtet und eingezäunt.

Insgesamt 20 Millionen Euro hat die Netze BW dann in dieses Erneuerungsprojekt investiert. Mit modernster Ausstattung und der Erweiterung der Anlagen ist das Umspannwerk Kirchheim Süd dann bestens für die Bedarfe der Zukunft gerüstet. Das dient der Versorgungssicherheit in der ganzen Region.

Technische Informationen:

Im Umspannwerk Kirchheim Süd wird der Strom aus dem überregionalen 110.000-Volt-Hochspannungsnetz auf 30.000 Volt und 10.000 Volt für das regionale Mittelspannungsnetz transformiert. Dies geschieht mit fünf Transformatoren. Über das Umspannwerk wird nicht nur das Stadtgebiet und somit das Netzgebiet der Energie Kirchheim unter Teck GmbH & Co. KG versorgt, sondern auch das gesamte Lenninger Tal und Notzingen.

EWE NETZ und Stadt Cloppenburg starten Wärmewendeprozess

Partner stellen gemeinsam Weichen für Wärmewende, Nachhaltigkeit und Energieversorgungssicherheit mit Kommunalen Wärmeplanung

Die Stadt Cloppenburg startet den Wärmewende-Prozess als eine der ersten Kommunen zwischen Ems, Weser und Elbe. Für die „Kommunale Wärmeplanung“ hat die Stadt nach einer Ausschreibung den Energienetzbetreiber EWE NETZ beauftragt.

Ziel der Kommunalen Wärmeplanung ist es, in den Städten und Gemeinden eine klimaneutrale bzw. treibhausgasneutrale Wärmeversorgung bis 2040 zu ermöglichen. Damit dies gelingt, müssen die Kommunen systematisch untersuchen, welche Potenziale und Handlungsmöglichkeiten zur Dekarbonisierung der Wärmeversorgung bestehen und wie diese genutzt werden können. Der Energienetzbetreiber EWE NETZ unterstützt Kommunen bei der Erstellung einer entsprechenden Wärmewendestrategie. Dafür hat der Netzbetreiber auf Basis langjähriger Erfahrungen mit der kommunalen Energieversorgung ein ganzheitliches Lösungspaket entwickelt. Es stellt sicher, dass alle gesetzlichen Anforderungen und die Bedürfnisse der Kommunen berücksichtigt werden.

Das Dienstleistungspaket von EWE NETZ zur Kommunalen Wärmeplanung beinhaltet einen Wärmeplan im Rahmen der gesetzlichen Anforderungen. „Die Kommunale Wärmeplanung betrachtet flächendeckend die Versorgungssituation, schafft Transparenz und somit eine ganzheitliche Grundlage für die Planung darauffolgender Umsetzungsprojekte. Unser Ziel ist es dabei, flexible und technologieoffene Wärmepläne zu erstellen und dabei Klimaneutralität und Versorgungssicherheit miteinander zu verbinden“, erläuterte Gerd Niemann, Kommunalbetreuer bei EWE NETZ, bei der Veranstaltung in Cloppenburg. Nach der einjährigen

Projektlaufzeit liegt das Endergebnis in Form einer Transformationsstrategie mit einem entsprechenden Maßnahmenkatalog zur Reduzierung der Treibhausgasemissionen für die Wärmeversorgung innerhalb der Kommune vor. Anschließend müssen laut niedersächsischem Klimagesetz mindestens fünf dieser Maßnahmen in den darauffolgenden fünf Jahren in die Umsetzung gebracht werden.

Stadt Cloppenburg: Treiber der kommunalen Energiegewende

Die Stadt Cloppenburg erhofft sich im Rahmen der Kommunalen Wärmeplanung klare Erkenntnisse über die Ausgangssituation, um gemeinsam mit Akteuren vor Ort konkrete Entwicklungspfade und Projektansätze zu definieren. „Die kommunale Wärmeplanung ist ein wichtiger Faktor für die Erreichung einer treibhausgasneutralen Energieversorgung. Mit EWE NETZ haben wir einen Anbieter an unserer Seite, der über die notwendige fachliche Expertise und über vertiefende Kenntnisse der örtlichen Gegebenheit verfügt“, sagt Neidhard Varnhorn, Bürgermeister der Stadt Cloppenburg. Gemeinsam entsteht jetzt der Fahrplan für eine klimafreundliche Zukunft in der Stadt.

Die Kommunale Wärmeplanung ist eines von zahlreichen Klimaschutzprojekten in Cloppenburg. „Wir sind uns unserer Verantwortung beim Gelingen der Klima- und Energiegewende bewusst und setzen uns daher seit vielen Jahren gemeinsam für mehr Energieeffizienz und -einsparung sowie für den Einsatz von erneuerbaren Energien ein. Daher ist es für uns eine Selbstverständlichkeit, gesetzliche Neuerungen in diesem Zusammenhang nicht auf die lange Bank zu schieben, sondern sie schnellstmöglich anzugehen,“ erläutert Bürgermeister Varnhorn den Start der Kommunalen Wärmeplanung seiner Stadt.

Zum Hintergrund

Das Land Niedersachsen hat konkrete Maßnahmen zum Erreichen der Klimaziele im Land im Klimaschutzgesetz verankert. Ein zentrales Element ist die „Kommunale Wärmeplanung“. Mittel- und Oberzentrum müssen diese verpflichtend bis Ende 2026 erstellen. Damit stellen sie gleichzeitig wichtige Weichen für Wärmewende, Nachhaltigkeit und mehr Energieversorgungssicherheit.

Trinkwasserversorgung im Zeichen des Klimawandels

Die RhönEnergie Fulda-Gruppe zum Weltwassertag

Alljährlich am 22. März wird rund um den Globus der Weltwassertag begangen. Er erinnert daran, dass es auf der Erde ohne Wasser kein Leben gibt. Die Menschen in Mitteleuropa fühlten sich in dieser Hinsicht lange Zeit kaum betroffen. Doch die vergangenen heißen Sommer haben gezeigt, dass die Zeiten, in denen es bei uns Wasser im Überfluss gab, vorbei sind.

Die Kunden der RhönEnergie Fulda-Gruppe erhalten ihr Trinkwasser zuverlässig aus zahlreichen Tiefbrunnen und Rhöner Quellen. Noch strömt stets genug Rohwasser in die heimischen Wasserwerke, um dort aufbereitet und dann in hoher Güte an die Verbraucher abgegeben zu werden. Die vergangenen regenarmen Jahre und das damit verbundene Trockenfallen vieler Fließgewässer haben uns nun aber eindrücklich vor Augen geführt, dass wir mit Wasser als Ressource Nr. 1 und wichtigstem Lebensmittel, sparsamer und bewusster umgehen müssen.

Auch die OsthessenNetz, die für die Trinkwasserversorgung in Fulda und einigen weiteren Gemeinden zuständig ist, muss immer größere Anstrengungen unternehmen, um ausreichend Wasser zu liefern: „In Folge mehrerer zu trockener und zu warmer Jahre sinken auch in unserer Region die Grundwasserspiegel“, erläutert Geschäftsführer Matthias Hahner: „Die letzten fünf Jahre waren eindeutig zu trocken. Das Hessische Landesamt für Naturschutz, Umwelt und Geologie geht davon aus, dass die Niederschläge der vergangenen Monate nicht ausreichen, um die Defizite im Grundwasser auszugleichen. Dafür wären zwei niederschlagsreiche Nassjahre in Folge erforderlich.“



Foto: RhönEnergie Fulda

Im Wasserwerk Götzenloch wird Rhöner Quellwasser zu Trinkwasser höchster Güte aufbereitet.

Die Zusammenhänge zwischen dem Klimawandel und der öffentlichen Wasserversorgung hat auch die Politik erkannt und kürzlich eine langfristig ausgelegte „Nationale Wasserstrategie“ vorgestellt. Experten erarbeiten hier Lösungen zur Anpassung an die veränderten Rahmenbedingungen. Auch in Zukunft, insbesondere bei längeren Trockenperioden, soll in Deutschland „überall und jederzeit hochwertiges und bezahlbares Trinkwasser“ zur Verfügung stehen. Ein aktiver Beitrag zur Vorsorge.

Appell an die Verbraucher

„Als Gemeinschaftsaufgabe geht das Thema Wassersparen und der sinnvolle Einsatz des Wassers jeden an“, erklärt Hahner. „Sorglose Bewässerung von privaten Gärten, Rasenflächen oder Sportplätzen sowie das Befüllen von Pools sind mit Blick auf die langen Trockenheitsperioden nicht mehr zeitgemäß. Dies haben wir bereits in den vergangenen Sommern immer wieder angemerkt.“

Aber auch, dass ein großer Teil unseres hochwertigen Trinkwassers für die Toilettenspülung verwendet wird, sei ein Thema, so Matthias Hahner: „Hier sollten wir langfristig umdenken. Wie bei vielen anderen Annehmlichkeiten auch, müssen wir uns darauf einstellen, dass

sich am Ende der Verbrauch an das Angebot, also die noch verfügbaren Wassermengen, anpassen muss und nicht umgekehrt. Dies kann zu bestimmten Zeiten auch Einschränkungen und Komfortverlust bedeuten.“ Es sei nicht schwer, so Hahner, beim Wassersparen einen konstruktiven Beitrag zu leisten: „Jeder eingesparte Kubikmeter schont die Ressourcen. Viele Bürgerinnen und Bürger sowie Betriebe haben das erkannt und ihren Wasserverbrauch in besonders trockenen Monaten bereits heruntergefahren. Dafür sind wir als Wasserversorger sehr dankbar.“

Bereits kleine Maßnahmen zeigen Wirkung

Wirksame Maßnahmen sind beispielsweise die Reparatur tropfender Wasserhähne, das Leitungswasser beim Zähneputzen nicht die ganze Zeit laufen zu lassen, kürzer zu duschen sowie Wasserspar-Einsätze für Duschen und Wasserhähne einzubauen, die in jedem Baumarkt erhältlich sind. Wenn im Garten oder in Grünanlagen unbedingt etwas bewässert werden muss, sollte dies nicht in der Mittagshitze, sondern nach Sonnenuntergang geschehen. Regenwasser kann in Zisternen aufgefangen und anschließend zur Bewässerung genutzt werden. Bei Regen sollte anfallendes Niederschlagswasser möglichst aufgefangen werden oder im Boden versickern, anstatt in der Kanalisation

zu landen. Begrünte Dächer speichern Regenwasser und haben einen positiven Effekt auf das Mikroklima. Die Trinkwasser-Experten der OsthessenNetz GmbH, ein Tochterunternehmen der RhönEnergie Fulda, beobachten und analysieren die komplexen Zusammenhänge von Witterung und hydrologischen Gegebenheiten intensiv und engmaschig. Ziel ist es, die Wasserförderung auch unter den schwieriger werdenden Bedingungen optimal zu gewährleisten und die Ressource Grundwasser nachhaltig zu sichern. Der jährliche Weltwassertag soll Anlass sein, sich die herausragende Bedeutung des Lebenselixiers Wasser immer wieder bewusst zu machen.

Hintergrund

Die RhönEnergie Fulda versorgt in der Stadt Fulda (ohne Edelzell) sowie in den Gemeinden Eichenzell und Ebersburg rund 81.000 Menschen mit Trinkwasser. Weitere Informationen zum Grundwasserschutz, Analysen und der Geschichte der Wasserförderung unter re-fd.de/trinkwasser. Wissenswertes Wasserspartipps finden sich im Online-Ratgeber unter re-fd.de/ratgeber

Syna übernimmt Tiefbaufirma Manfred Müller

Syna GmbH übernimmt die Firma Manfred Müller GmbH. Damit wird die langjährige Partnerschaft intensiviert. Der gemeinsame Schritt zählt auf den Ausbaubedarf der Stromnetze und die Wachstumsziele der Syna im Netzgeschäft ein.

Damit arbeiten zwei gute alte Bekannte noch enger zusammen. Bereits vor dem Kauf erbringt die Firma Müller einen wichtigen Teil der Tiefbau-Dienstleistungen im nördlichen Netzgebiet der Syna. Mit der Übernahme des Tiefbau-Spezialisten kann Syna nun noch gezielter ihre Maßnahmen zum Ausbau und Betrieb des Verteilnetzes umsetzen.

Marcel Rohrbach, kaufmännischer Geschäftsführer der Syna: „In den letzten Jahren wurden Tiefbaukapazitäten zunehmend knapper. Das Geschäft der Syna wächst. Wir investieren massiv in unsere Stromnetze und damit steigt auch unser Bedarf an Tiefbauleistungen erheblich. Tiefbau Müller wird uns zukünftig noch enger begleiten und mit uns wachsen.“ Nach mehr als 25 Jahren erfolgreicher Zusammenarbeit sichert der Kauf des Unternehmens der Syna dringend benötigte Tiefbaukapazitäten für den Netzausbau in der Region. Die Geschäftsführung bleibt in der Hand des bisherigen Inhabers Kai Müller, der dem Unternehmen damit mit seiner Erfahrung und Expertise weiterhin zur Verfügung steht. So sind die hohe Leistungsfähigkeit und Arbeitsqualität des Unternehmens auch zukünftig sichergestellt. Inhaber Kai Müller möchte durch den Verkauf den langfristigen Fortbestand des Unternehmens sichern.

Kai Müller betont: „Mir lag natürlich die Zukunftssicherung des Unternehmens und meiner Mitarbeitenden besonders am Herzen. Mit der Syna haben wir nun einen verlässlichen und langfristigen Partner gefunden, dem wir vertrauen. Ich freue mich sehr auf die Zusammenarbeit!“

Internationale Ausschreibung für Wasserstoffkorridor

Amber Grid hat im Namen der Projektpartner des nordisch-baltischen Wasserstoffkorridors eine internationale Ausschreibung für eine Vorstudie zur Machbarkeit veröffentlicht. Dies ist ein weiterer wichtiger Schritt in der Entwicklung der europäischen Wasserstoffinfrastruktur, nachdem Fernleitungsnetzbetreiber aus sechs EU-Ländern im vergangenen Dezember eine Kooperationsvereinbarung über die Umsetzung eines grenzüberschreitenden Projekts, des nordisch-baltischen Wasserstoffkorridors, unterzeichnet hatten.

Die europäischen Gasfernleitungsnetzbetreiber Gasgrid Finland (Finnland), Elering (Estland), Conexus Baltic Grid (Lettland), Amber Grid (Litauen), GAZ-SYSTEM (Polen) und ONTRAS (Deutschland) entwickeln eine Wasserstoffversorgungsinfrastruktur von Finnland über Estland, Lettland, Litauen und Polen nach Deutschland – den Nordisch-Baltischen Wasserstoffkorridor. Ziel des Projekts ist es, die Produktionsregionen für grüne Energie in Nordeuropa mit den wichtigsten Verbrauchszentren in Mitteleuropa zu verbinden. Es wird erwartet, dass das Projekt bis 2030 abgeschlossen sein wird.

„Die Vorstudie zur Machbarkeit, deren erste Ergebnisse bis Ende dieses Jahres vorliegen sollen, wird die europäische und regionale Energiepolitik analysieren und konkrete Antworten auf das Potenzial für die Erzeugung und den Verbrauch von grünem und kohlenstoffarmem Wasserstoff geben. Die Studie wird auch Empfehlungen zu Projektumfang, möglichem Pipelineverlauf, Finanzierung, Zeitplan und Risikomanagement geben. Auch mögliche Standorte für die Speicherung werden untersucht. Die Ergebnisse der Studie werden für die gesamte Region von zentraler Bedeutung sein, die derzeit aktiv nach Möglichkeiten sucht, ein Wasserstoff-Ökosystem von Finnland über die baltischen Staaten bis nach Mitteleuropa zu entwickeln“, sagte Nemunas Biknius, CEO von Amber Grid, dem litauischen Gasfernleitungs-

netzbetreiber. Auf der Grundlage der Empfehlungen der Vorstudie zur Durchführbarkeit des Wasserstoffkorridors wird über die weitere Entwicklung des Projekts entschieden. Fest steht, dass der Wasserstoffkorridor bedeutende Möglichkeiten für die Entwicklung von Energie- und damit verbundenen Ökosystemen schaffen kann.

Er wird die Nachfrage nach und die Entwicklung von grünem Strom anregen, die Entwicklung der Wasserstoffwirtschaft beschleunigen und somit zur Erreichung der europäischen Klimaziele beitragen. Außerdem schafft sie die Voraussetzungen für Investitionen in industrielle und technologische Innovationen, senkt die Kosten des Energietransports, schafft Arbeitsplätze und bringt den Ländern zusätzliche Einnahmen.



Es wird erwartet, dass Wasserstoff einer der wichtigsten Energieträger in Europa wird, da die EU-Mitgliedstaaten dynamische Veränderungen im Zusammenhang mit der Energiewende und der wirtschaftlichen Dekarbonisierung durchlaufen. Er wird die Energiesicherheit der EU stärken, die Abhängigkeit von importierter fossiler Energie verringern und eine wichtige Rolle bei der Verringerung der Abhängigkeit der energieintensiven europäischen Industrien von importierten fossilen Brennstoffen spielen.

Darüber hinaus wird das Projekt einen wesentlichen Beitrag zum EU-Ziel der Verringerung der Treibhausgasemissionen leisten, indem es dazu beiträgt, die Verwendung fossiler Brennstoffe in der Industrie, im Verkehr und im Energiesektor durch umweltfreundlichen und kohlenstoffarmen, aus Strom erzeugten Wasserstoff zu ersetzen.

Serviceportal erleichtert Meldung an die Berufsgenossenschaften und Unfallkassen

Webportal macht mehr als 30 Leistungen der gesetzlichen Unfallversicherung für Unternehmen und Versicherte zugänglich



Einen Arbeitsunfall anzeigen, ein Unternehmen an- oder abmelden – seit dem Jahreswechsel stehen mehr als 30 Serviceleistungen der gesetzlichen Unfallversicherung auch online zur Verfügung. Darüber informiert der Spitzenverband der Berufsgenossenschaften und Unfallkassen, die Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV). Unter www.serviceportal-unfallversicherung.dguv.de können Unternehmen und Versicherte Anliegen zeit- und ortsunabhängig erledigen. Auch

über den Portalverbund von Bund und Ländern (www.bund.de) können Versicherte die Serviceleistungen abrufen.

Je nach Serviceleistung und gewähltem Kommunikationsweg müssen sich die Nutzerinnen und Nutzer identifizieren oder elektronisch ausweisen. Dies können sie über die sicheren Angebote des Bundes erledigen: Versicherte über das sogenannte Nutzerkonto Bund (BundID), Unternehmen über „Mein Unternehmenskonto“. Auch die Bundesländer bieten eigene Länderkonten an, die ebenfalls im Serviceportal genutzt werden können.

Antragstellende können sich über die Konten einmalig ausweisen und auf diese Authentifizierung bei jedem weiteren Behördenkontakt zurückgreifen. Zudem können Daten hinterlegt, diese in verschiedene Formulare übernommen sowie Bescheide und Mitteilungen im Postfach digital empfangen werden.

Mit der Digitalisierung ihrer Leistungen setzt die gesetzliche Unfallversicherung Anforderungen aus dem Onlinezugangsgesetz (OZG) um. Das OZG verpflichtet Bund, Länder und Kommunen, ihre Verwaltungsleistungen ab 2023 auch elektronisch anzubieten und zu einem Portalverbund zu verknüpfen. Ziel des OZG ist es, möglichst viele Behördenleistungen mit wenigen Klicks online zugänglich zu machen. Die digitalen Services sind ein zusätzliches Angebot, die bisherigen Kommunikationswege für Leistungen der gesetzlichen Unfallversicherung bleiben erhalten.



Gefährliche UV-Strahlung: Die kritische Zeit beginnt jetzt

UV-Strahlung ist tückisch. Sie lässt die Haut schneller altern, kann Sonnenbrand verursachen und langfristig zu Hautkrebs führen. Doch noch immer wird das Risiko unterschätzt. Insbesondere Unternehmen müssen mehr tun, um ihre Beschäftigten zu schützen. Vor allem dann, wenn sie viel im Freien arbeiten. Schon jetzt heißt es: Aufpassen!

Ab Frühjahr an UV-Schutzkleidung und Sonnenschutzmittel denken

Wie stark die Belastung durch UV-Strahlung ist, gibt der UV-Index tagesaktuell an. Bereits ab März erreicht er die Stufe 3, sodass Schutzmaßnahmen erforderlich sind.

Wer überwiegend im Freien arbeitet, sollte dann lange Kleidung tragen, eine Sonnenbrille aufsetzen sowie eine

Kopfbedeckung mit Krempe oder Nackenschutz. Unternehmen müssen ihrer Belegschaft geeignete UV-Schutzkleidung und Sonnenschutzmittel bereitstellen.

Arbeitszeiten anpassen und Schattenspenden anbieten

Mittags, wenn die Sonnenstrahlung am intensivsten ist, sollten Beschäftigte Schatten aufsuchen können. Sonnensegel, -schirme oder andere Überdachungen verbessern den UV-Schutz im Freien. Idealerweise halten sich Beschäftigte während dieser Zeit erst gar nicht draußen auf. Das unterstützen Unternehmen, indem sie flexible Arbeitszeiten ermöglichen. Die Belegschaft sollte früh mit den Tätigkeiten im Freien beginnen und mittags lang pausieren können.



Titelseite der neuen Ausgabe von „Arbeit & Gesundheit“

Weitere Ideen für Unternehmen und Beschäftigte, um Hautkrebs vorzubeugen, enthält die neue Ausgabe von Arbeit & Gesundheit.

Über „Arbeit & Gesundheit“

„Arbeit & Gesundheit - Das Magazin für Sicherheitsbeauftragte“ bietet speziell auf die Bedürfnisse der Zielgruppe zugeschnittene Informationen und nützliche Tipps für den Arbeitsalltag. Berufsgenossenschaften und Unfallkassen verschicken die Zeitschrift kostenfrei an die bei ihnen versicherten Unternehmen. Die auflagenstärkste Präventionszeitschrift der gesetzlichen Unfallversicherung erscheint sechsmal im Jahr.

BSD Störlichtbogenschutz



- Persönliche Schutzausrüstung
- Gefährdungsbeurteilung
- Weiterbildung

Der starke
Partner
für Ihre
Sicherheit

**BSD Bildungs- und
Servicezentrum GmbH**
Lutherstraße 33
01900 Großröhrsdorf

Telefon: 03 59 52 / 4 10 0
Telefax: 03 59 52 / 4 10 20
E-Mail: info@bsd-dresden.de
Web: www.bsd-dresden.de